

Metal-Arbeiter-Zeitung.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Publikations-Organ des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes und der Allgem. Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter.

Erscheint wöchentlich Samstags.

Abonnementspreis pro Quartal 80 M.

Zu beziehen durch alle Post-Anstalten.

Nürnberg, 8. April 1899.

Inserate die dreispaltige Petitzelle oder deren Raum 80 M. Redaktion und Expedition: Nürnberg, Weizenstraße Nr. 12.

Inhalt: Aus Amerika. — Der Bauarbeiterklub-Kongress. — Arbeitersekretariate. — Feuilleton: Umwälzende Erfindungen. — Aus Oesterreich. — Deutscher Metallarbeiter-Verband: Bekanntmachung des Vorstandes. Quittung über die im März 1899 bei der Hauptkasse eingegangenen Verbandsgelder. — Korrespondenzen. — Rundschau. — Technisches. — Bitterartiges.

Zur Beachtung.

Zug ist fernzuhalten:

- von Aluminiumschlägern nach Firth (G. Weiß) Str.; von Brillen- u. Pincenezarbeitern nach Rathenow (Nitsche & Günther); von Bronzearbeitern nach Ludenwalde (Herzog & Co.) R. von Drechern, Hoblern und Schlossern nach Dresden (Fischer & Wünsch); von Drechern, Schlossern und Mechanikern nach Pöbeln (Otto u. Geber); von Fahrradarbeitern nach Freiburg i. S.; von Feilenhauern u. nach Chemnitz (Reimling), nach Frankenthal und Speyer, nach Stettin (Pias); von Feilenschleifern nach Leipzig (Rastner) Str.; von Flachsnerern nach Nürnberg (Firma Kolb, Inhaber Seeger) Str.; von Formern nach Aalen in Württemb. (Firma Rieger, Inh.: Blohm & Zeller), nach Alt- und Leugersdorf (Oberlausitzer Eisengießerei Thiele & Lindner) Str., nach Bielefeld (Temperformer) (Firma W. Kramer), nach Belmenhorst (Gries & Co.), nach Pöbeln (Maschinenfabrik (F. Paase) Str., nach Postmünd (Weißner), nach Essen a. Ruhr, nach Niedrichsdorf b. Kiel (Hornwalds-Werke) Str., nach Schillingen (Fr. Müller), nach Heilbrunn (Wolff), nach Gottbus (R. Welt) nach Landshammer W., nach Neustadt a. Hardt (Firma Reich), nach Nürnberg (Schudert) Str., nach Oelde i. Westf. (Kröger u. Habe), nach Stavanger in Norwegen (Stavanger Stöber & Dot) Str.; von Metallarbeitern nach Bünde in Westfalen, nach Lambrecht-Frankenthal (Hemmer) W., nach Leipzig (Jäger & Rötke) Str., nach Pirndorf (Bolz & Hammerbacher) Str.; von Metallrüdern nach Nürnberg (Dannhorn) R. (Firma Kolb, Inh. Seeger) Str.; von Polirern nach Gablenz (Riemann); von Reißzeugmachern nach Nürnberg (Edert & Sohn) Str.; von Schlägern nach München; von Silberschlägern nach Firth und Schwabach; von Siebmachern nach München; von Schlossern nach Belmenhorst (Gries & Co.), nach Nürnberg (Firma Kolb, Inh. Seeger) Str.; von Schmieden nach Dresden L. (Die mit St. bezeichneten Orte sind Streitgebiete, welche überhaupt zu meiden sind; v. St. heißt: Streik in Aussicht; L.: Lohnbewegung; U.: Aussperrung; D.: Differenzen; M.: Maßregelung; R.: Lohn- oder Akkord-Reduktion.)

Aus Amerika.

Die werthvollen Veröffentlichungen der staatlichen Arbeitsämter in England und Amerika lassen die große Bedeutung dieser Einrichtung für Jedermann genau erkennen und machen den Mangel einer solchen in Deutschland umso fühlbarer, denn derselbe kann auch nicht durch die örtlichen Arbeitersekretariate der organisierten Arbeiterschaft ausgeglichen werden. So bietet der mit dem 3. Quartal 1898 abgeschlossene Jahresbericht des staatlichen Arbeitsamtes von New York auch für ein vielseitiges soziales und wirtschaftliches Interesse, da die Mittheilungen über die Entwicklung der Arbeiterorganisationen, über die Arbeitslosigkeit und die Bewegung der Arbeitslöhne, über die Einwanderung und ihren Einfluß auf die Lage der einheimischen Arbeiter u. s. w. enthält.

Zur Besprechung der Arbeiterorganisationen werden vierteljährliche Erhebungen gemacht. Der vorliegende Jahresbericht gibt eine tabellarische Uebersicht über die Entwicklung der Gewerkschaften in den 4 Quartalen 1897 und in den ersten 3 Quartalen des Jahres 1898. Darnach betrug die Zahl der Organisationen im Staate

New-York, welche dem Arbeitsamte Berichte ein sandten, Ende 1897 1029 und Ende Oktober 1898 1087. Diese vertheilen sich, abgesehen von einer gemischten Gewerkschaft, auf 23 verschiedene Industrien mit 206 Verbänden in 86 verschiedenen Städten und Orten. Auf die einzelnen Industriegruppen vertheilen sie sich folgendermaßen: Baugewerbe 280, Eisen und Stahl 137, Dampfisenbahn 131, Buchdruckerei und Buchbinderei 88, Kleidermacherei 62, Tabak und Zigarren 54; die andern Gruppen variiren mit ihrem Antheil von 3 bis 36 Gewerkschaften. 440 von den 1087 Organisationen sind allein in der Stadt Groß-New-York.

Die gesammte Mitgliederzahl aller Gewerkschaften betrug in den verschiedenen Quartalen und nach den beiden Geschlechtern:

Table with 4 columns: Quartal, Männer, Frauen, Zusammen. Rows show quarterly data for 1897 and 1898.

Im 2. Quartal 1898 ist demnach die Zahl der männlichen Mitglieder um über 9000 gefallen. Der Arbeitsstatistiker, Kommissär Mc. Donough, erklärt diesen Rückgang dadurch, daß im 2. Quartal eine Union von 8000 Mitgliedern (wahrscheinlich Schneider) nicht mehr berichtet habe. Die Mitgliedschaft aller organisierten Arbeiter im Staate hat sich vom 31. März 1897 bis zum 30. September 1898 um 20 Proz. vermehrt. Die Vermehrung der Mitglieder betrifft die großen Industrien, die Verluste ausschließlich die kleineren. Auf die Stadt New-York entfallen allein 73,3 Proz. aller Mitglieder. Von den weiblichen Mitgliedern sind 80 Proz. in der Zigarren- und Bekleidungsindustrie beschäftigt. In welchem Verhältniß die organisierten zu den unorganisierten Arbeitern stehen, ist nicht genau festgestellt; wahrscheinlich ist, daß 10 Proz. aller Lohnarbeiter im Staate New-York organisiert sind.

Die Zahl der beschäftigungslosen Mitglieder der Gewerkschaften betrug je am letzten Tage der 7 Quartale: 31. März 1897 43,654, 30. Juni 27,378, 30. September 23,230, 31. Dezember 39,353, 30. März 1898 37,857, 30. Juni 35,643 und 30. September 22,485. In der erheblichen Abnahme des 3. Quartals bekundet sich unverkennbar die nach dem Kriege mit Spanien auf der ganzen Linie eingetretene wirtschaftliche Besserung. Im übrigen bekunden diese Zahlen eine bedeutende, ja erschreckende Arbeitslosigkeit, die zwischen 30,6 und 10,3 Proz. der organisierten Arbeiter schwankt. Da diese in der Regel zu den tüchtigsten leistungsfähigsten Arbeitern gehören, so kann man annehmen, daß das Verhältniß der arbeitslosen zu den beschäftigten Unorganisierten ein noch viel schlimmeres war.

In einer Tabelle wird Auskunft gegeben über die in jedem Quartal festgestellte durchschnittliche Zahl von Arbeitstagen der organisierten Männer und Frauen sowie ihrer durchschnittlichen Quartalseinnahmen. Darnach schwankt die durchschnittliche Zahl der Arbeitstagen für die Männer zwischen 69 und 70, für die Frauen zwischen 66 und 56 Arbeitstagen; die durchschnittliche Quartalseinnahme für die Männer zwischen 175,41 und 155,66 Dollars, für die Frauen zwischen 91,80 und 75,06 Dollars. Den Dollar zu 4,20 Mk. nach der Bekanntmachung des deutschen Reichskanzlers vom 28. Mai 1898 berechnet, ergibt sich folgender durchschnittlicher Tagesverdienst nach deutschem Gelde in den betreffenden Quartalen, für die oben die Gesamteinnahmen angeführt sind: für Männer 175,41 Dollar in 65 Arbeitstagen 11,34 Mk. Taglohn, 155,66 Dollar in 58 Arbeitstagen 11,25 Mk.; für Frauen 91,80 Dollar

in 68 Tagen 5,71 Mk., 75,06 Dollar in 61 Tagen 5,16 Mk.

Rechnet man auf das Quartal rund 91 Tage und davon die 13 Sonntage ab, so bleiben 78 Arbeitstage, die indeß durch verschiedene Feiertage weiter reduziert werden; rechnet man ferner die Krankstage hinzu sowie die von dem Einflusse der Saison bewirkten arbeitslosen Tage, so wird man die Angaben über die durchschnittliche Zahl der Arbeitstage in einem Quartal als richtig befinden können. Berücksichtigt man aber die in Amerika bis in's vorige Jahr hinein bestandene wirtschaftliche Depression und die einschneidenden Störungen des ganzen wirtschaftlichen Lebens durch den Krieg, so wird man die durchschnittliche Beschäftigungsdauer in einem Quartal gar nicht als sehr ungünstig erachten können.

Was die Höhe der Löhne betrifft, so kann man sie im Vergleich zu den deutschen Arbeitslöhnen als glänzend bezeichnen. Den Einwand, daß auch die Lebenshaltung in Amerika theurer ist, als in Deutschland, weisen wir von vornherein als unzutreffend zurück. Der amerikanische Arbeiter gibt für seine Lebenshaltung mehr aus wie der deutsche, weil sie viel besser ist, wie die seines deutschen Genossen. Würde er ebenso anspruchslos und bescheiden sein in Bezug auf Ernährung, Wohnung u. s. w., so würde er auch in Amerika dafür nicht mehr bezahlen müssen, während umgekehrt dem deutschen Arbeiter bei seinem Lohnneinommen die Mittel fehlen, so wie sein amerikanischer Genosse zu leben. Sind einzelne Bedarfsartikel, wie Kleider, Schuhe, Bier u. s. w. theurer im Preise, als in Deutschland, so sind dafür die wichtigsten Lebensmittel, die den größten Theil der Ausgaben beanspruchen, wie Fleisch, Eier, Butter, Milch u. s. w. viel billiger, das Fleisch beinahe um die Hälfte billiger als in Deutschland. So erklärt es sich eben, daß Amerika immer noch eine starke Anziehungskraft auf Arbeiter wie Landleute aller Nationen ausübt.

Im Jahre 1898 wanderten insgesamt über New-York 300,239 und über Baltimore 11,898, zusammen 312,137 Personen in den Ver. Staaten ein. Aus Hamburg und Bremen wurden nach den beiden genannten Häfen zusammen 103,849 Einwohner befördert. Von 1820 bis 30. Juni 1898 wanderten insgesamt 18,800,493 Personen in der Union ein, wovon rund 5 Millionen Deutsche, 4 Millionen Ir-länder, 3 Millionen Engländer, 1,297,055 Schweden und Norweger, 1,048,179 Britisch-Amerikaner, 862,878 Italiener, 849,171 aus Oesterreich-Ungarn, 742,256 Russen und Polen, 394,365 Franzosen u. s. w. Von den 10,038,717 Personen, welche in den Jahren von 1856 bis 30. Juni 1898 in New-York landeten, blieben 3,958,607 im Staate New-York.

Das New-Yorker Arbeitsamt machte im Berichtsjahre eine Erhebung über den Einfluß der Einwanderung auf die organisierte Arbeit im Staate New-York nach folgendem, an die Gewerkschaften gerichteten Fragenschema: 1. Ist Ihr Trade durch die Einwanderung der letzten sechs Jahre berührt worden? 2. Wenn das der Fall ist, wie viele ihrer Mitglieder wurden durch Einwanderer ersetzt? 3. Sind die Löhne in Ihrem Trade in Folge der Konkurrenz der Einwanderer reduziert worden?

1039 Gewerkschaften mit 1,595 Mitgliedern füllten die Fragebogen aus. Von diesen erklärten 772 Unions mit 105,889 Mitgliedern, daß sie durch die Einwanderung nicht berührt wurden, während 265 Organisationen mit 70,000 Mitgliedern erklärten, daß sie durch die eingewanderten Arbeiter geschädigt worden sind. In sechs Jahren, so berichteten 154 Organisationen, seien 17,322 ihrer Mitglieder durch Einwanderer ersetzt worden und 97 Unions mit 22,318 Mitgliedern erklärten, daß die Beschäftigungszeit ihrer Mitglieder durch die Einwanderer verkürzt und ihre Einnahmen demnach

sprechend verringert worden seien. Von den 263 Organisationen, welche ihrer Angabe nach durch die Einwanderung beeinträchtigt wurden, erklärten 120 mit 34,304 Mitgliedern, daß die Löhne in Folge der Konkurrenz mit den Neueingewanderten reduziert wurden, während 137 mit 34,482 Mitgliedern berichten, daß die Unionlöhne durch die Eingewanderten nicht erniedrigt wurden. 6 Unions mit 1284 Mitgliedern haben die Fragen nicht beantwortet.

Sehr empfindlich geschädigt wurden nach den Detailangaben die Bauarbeiter (Steinhauer, Zimmerer und Anstreicher insbesondere), ferner die Zigarrenarbeiter, die Bäcker, die Schuhmacher und die Holzarbeiter. Bezüglich der Metallarbeiter entnehmen wir dem Bericht Folgendes: Von den 16 Trades in der Eisen- und Stahl-Industrie berichten 13, daß die Einwanderung sie geschädigt habe. 16 Organisationen weisen nach, daß 347 ihrer Mitglieder durch die Einwanderung aus der Arbeit gekommen sind, 9 mit 871 Mitgliedern berichten Einbuße an Beschäftigung und Verlust an Einnahmen, während 20 Organisationen mit 2373 Mitgliedern sagen, daß ihre Lohnraten beschnitten worden sind. Die am meisten geschädigten Arbeitsarten waren: Grobschmiede, Ingenieure, Eisengießer und Maschinisten. Von den Einwanderern selbst werden besonders die italienischen Erdarbeiter schändlich ausgebeutet und zwar einmal durch schlechte Löhne selbst, indem sie Stundenlöhne bis herab zu 50 Pfg. erhalten (der höchste Tagelohn für diese Arbeiter beträgt 2 Dollar = 8,80 Mk.); sodann durch ein schändliches, von Affordanten betriebenes Truchsystem und endlich durch Erhebung eines „Eintrittsgeldes“ bei der Aufnahme der Arbeit. Bei solchen Verhältnissen sind natürlich die Streiks recht häufig und da es nie an zahlreichen Streikbrechern fehlt, so sind scharfe Zusammenstöße zwischen diesen und den Streikenden keine Seltenheit. Zuchthausstrafe ist indes auf den Streik in Amerika nicht gesetzt, auch nicht in Aussicht, wie denn auch die amerikanische Klassenjustiz noch weit hinter der sächsischen, speziell der Dresdner, die den Rekord (höchste Leistung) erreichte, zurücksteht. Um die Arbeitsverhältnisse der italienischen Arbeiter, ca. 14,000, an einem großen Kanalbau kennen zu lernen, nahm ein italienischer Angestellter des Arbeitsamtes am Kanal Arbeit, ferner in der Kantine resp. Bade eines Affordanten als Verkäufer, wobei er erfuhr, daß die Vorräthe mit einem Profit von 140 Proz. verkauft wurden und daß es den am Orte vorhandenen Händlern verboten war, den Italienern etwas zu verkaufen, so daß der italienische „Madrone“ das Monopol für die Verabreichung seiner Landsleute hatte. Der Affordant hatte 8 Arbeitsstellen und an jeder mußte er sein „Eintrittsgeld“ zahlen. Das ist eine sehr zweckmäßige Art, die Arbeitsverhältnisse und die Mißstände kennen zu lernen.

Gegen die Waaren-Einfuhr haben die Amerikaner, d. h. die herrschenden Kapitalisten hohe Zollschranken aufgerichtet und dadurch die fremde Konkurrenz derart behindert, daß im Jahre 1898 die Einfuhr um 131 Millionen Dollars weniger betrug als 1897 bei gleichzeitiger Steigerung der Ausfuhr um 223 Millionen Dollars (die Ausfuhr betrug insgesamt 1,254,925,169, die Einfuhr 633,664,634 Dollars); die Konkurrenz der fremden Arbeiter, der Einwanderer gegenüber den einheimischen Arbeitern lassen sich die Herzen gern gefallen. Für die Waaren Beschränkung der Konkurrenz, für die Lohnarbeiter Verschärfung der Konkurrenz —

Anwälzende Erfindungen.

Wp. Die Politik wird nicht nur in den Parlamenten gemacht. Schon oft haben die Heren, die sich um ein Gesetz und ein Gesetzchen herumgeschritten haben, nicht gemerkt, daß in dessen die Welt um sie herum unter dem Einfluß von Genossen, von deren Wirkung sie keine Ahnung hatten, anders geworden war. Die Welt ist eben ein bißchen breiter, als der Tisch, der die Regierung von der Opposition trennt. Im wirtschaftlichen Verkehr der Nationen untereinander und in der Produktionsentwicklung treten Aenderungen und Veränderungen ein, die neue soziale Gestaltungen hervorbringen, und welche dem Gesetzgeber, der dies nicht ersieht! Nicht selten aber sind es technische Erfindungen, welche jene wirtschaftlichen Umformungen bedingen oder beschleunigen. Schon deshalb darf es Jeder, der die politische Entwicklung der Völker verfolgen will und nicht bloß die Gesetzmacherei, nicht versäumen, auch über die Entwicklung der Technik auf dem Lande zu sein. Nun gibt es aber noch direkte Zusammenhänge zwischen Politik und Technik, und diese liegen auf dem Gebiete des Militarismus bzw. Marinismus. Heute wollen wir eine Erfindung letzterer Art unseren Lesern vorführen, die wegen der unauflösbaren Wirkung, die sie auf die Taktik eines zukünftigen Seekrieges

das ist kapitalistische Sozialpolitik in Amerika! Gäng so wie in Europa, speziell in Deutschland.

Der Bauarbeiterschutz-Kongress.

Der vom 19. bis 21. März in Berlin abgehaltene Bauarbeiterschutz-Kongress beschäftigte sich im wahrsten Sinne des Wortes mit einer Lebensfrage für eine zahlreiche Gruppe der Arbeiterschaft. Es galt, in imposanter Demonstration die argen Mißstände, unter denen Tausende von Bauarbeitern so furchtbar schwer zu leiden haben, unter denen jedes Jahr Hunderte ihr Leben, Tausende ihre Gesundheit einbüßen müssen, ans Tageslicht zu ziehen und die herrschende Klasse zu zwingen, für die nöthigen Schutzmaßregeln zu sorgen.

Anfangs fehlte der Bewegung zur Durchsetzung des Bauarbeiterschutzes die rechte Einheitlichkeit und Kraft. Mit der Zeit aber schlossen die Bauarbeiter sich immer mehr zusammen, die einzelnen Branchen und einzelnen Orte arbeiteten einander in die Hände, und so kam schließlich die gründliche, auf sorgfältigen, umfassenden Erhebungen beruhende Darstellung der „Mißstände im Baugewerbe“, die im Jahre 1897 von der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands herausgegeben worden ist, zu Stande. Im Reichstage fanden die Forderungen der Bauarbeiter im Jahre 1896 fast einstimmige Billigung aller Parteien. Der Vertreter der Reichsregierung, der Staatssekretär des Innern, erkannte im vorigen Jahre „das Verlangen nach einem wirksameren Schutz der Bauarbeiter gegen Unfälle und Gesundheitsgefahren“ als berechtigt an. In diesem Jahre klang die Erklärung des Grafen v. Posadowsky für die Arbeiter sehr unbefriedigend, die dahin ging, daß an eine reichsgesetzliche Erledigung der Materie nicht zu denken sei. Der Herr Staatssekretär hält es für zweckmäßig, durch landes- oder lokale Polizeiverordnungen einzugreifen. Damit können sich die Arbeiter nicht zufrieden geben.

Im preussischen Abgeordnetenhaus wies der Minister für Handel und Gewerbe, Breseld, darauf hin, daß der Mangel einer guten baupolizeilichen Aufsicht ein wesentlicher Grund für die große Zahl der Bauunfälle sei. Bayern hat wiederholt zu besserem Bauarbeiterschutz gemacht. Ebenso Sachsen, das außerdem in letzter Zeit Grundzüge zu einem neuen Baugesetz hat ausarbeiten lassen. Für das Herzogthum Braunschweig hat die Landes-Versammlung eine neue Bau-Ordnung fertig gebracht. Eine ganze Reihe mehr oder weniger guter Arbeiterschutz-Verordnungen ist dort erschienen. Kurz, auf allen Seiten sehen wir jetzt, dank der unermüdblichen Aufklärungsarbeit der Bauarbeiter, die Nothwendigkeit eines besseren Bauarbeiterschutzes im Prinzip unbestritten.

Aber die praktische Bethätigung dieses Prinzips, die eifrigste Durchführung eines wirksamen Bauarbeiterschutzes, fehlt auch heute noch fast vollständig.

Hier mußte jetzt der weitere Kampf der Bauarbeiter einsetzen. Neben dem Ausbau der Schutzvorschriften mußte eine gewissenhafte Kontrolle verlangt werden, zu der auch Vertreter der Bauarbeiter berufen werden.

Seine Aufgaben, die hier nur angedeutet worden sind, hat der Kongress glänzend gelöst. Nach einem vortheilhaften Referat des Zimmerers Bringmann-Hamburg, der über den Bauwindel, das Submissionswesen und ihre Ursachen und Wirkungen sprach, nahm der Kongress folgende Resolution an:

auszuüben im Stande ist, in der letzten Zeit kolossales Aussehen erregt hat.

Wir meinen das unterseeische Boot. Die Revue des Nouves veröffentlicht eine sehr interessante Schilderung eines mit dem von Simon Lake konstruirten Unterseeboot Argonaut angestellten Versuches, die wir in ihren wichtigsten Theilen hier wiedergeben wollen. Argonaut besitzt die Fähigkeit: 1. auf dem Wasser zu schwimmen; 2. im Wasserniveau; 3. unter dem Wasser; 4. auf dem Meeresboden sich fortzubewegen. Am 12. Oktober vorigen Jahres unternahm der Erfinder Simon Lake in Gesellschaft des Herrn Roy Stannard Baker in seinem Argonaut eine Reise durch den englischen Kanal. Herr Baker erzählt nun:

Das Boot begann seine Bewegung auf dem Wasser mit einer Schnelligkeit von etwa 5 Knoten in der Stunde. Die Plattform ragte nur um wenige Zentimeter über dem Wasser empor. „Öffnet die mittlere Abtheilung“, kommandirte Herr Lake, und der „Argonaut“ begann sich langsam zu senken. Die Wasserbehälter füllten sich allmählig und zugleich damit sank das Boot immer mehr. Wir befanden uns in einem langen, engen Kanale, der von einem gelblich-grünen Lichte beleuchtet war. Ich krieg die kleine Zentraltreppe hinauf und blühte durch das oben angebrachte Glas. Meine Augen waren im gleichen Niveau mit der Wasseroberfläche. Eine Welle ging genau über dem Boot hinweg. Nun

„Der Kongress der Bauarbeiter Deutschlands fordert von der Gesetzgebung des deutschen Reiches:

1. In dem schon angekündigten Gesetze, betreffend die Sicherung der Bauforderungen, zu bestimmen, daß im Gegenseite von heute — wo die Bauwerke für die Grundstücke bezw. für die Grund- und Hypothekenschulden haften — die Grundstücke bezw. die Grundschulden- und Hypothekengläubiger für die Bebauung und alle daraus erwachsenden Verpflichtungen haftbar sind, und daß auf jedem Bau, an einer leicht sichtbaren Stelle, ein Anschlag anzubringen ist, der den Stand, den Familiennamen und mindestens einen ausgeschriebenen Vornamen des Bauherrn und des Bauleiters in deutlich lesbarer und unverwischbarer Schrift angibt.

2. Daß durch entsprechende Gesetzesbestimmungen angeordnet wird, alle Bauprojekte staatlich zu prüfen und ihre Ausführung ständig zu kontrolliren durch technisch gebildete Staatsbeamte. Die Prüfung und Kontrolle der Ausführung der Bauprojekte hat davon auszugehen, daß bei allen Bauwerken die Regeln der Baukunst zur Anwendung kommen sollen.

Der Bauarbeiter-Kongress protestirt gegen den Versuch, die baugewerblichen Mißstände mit der Einführung des obligatorischen Befähigungsnachweises für die Bauausführenden bekämpfen zu wollen, in der Ueberzeugung, daß ein solches Mittel vollkommen zwecklos ist, und von den Befürwortern desselben auch nicht ernst genommen wird. Die Forderung, den Befähigungsnachweis obligatorisch zu machen, wird nur von einem kleinen Kreise der Baugewerbetreibenden erhoben, und zwar lediglich zu dem Zwecke, sich selbst eine konkurrenzfreie, angenehme Existenz zu sichern.

In Bezug auf das Submissionswesen fordert der Bauarbeiter-Kongress von den maßgebenden Körperschaften des Reiches, der Bundesstaaten und Kommunen, ihre Verwaltungen anzuweisen:

1. Bei allen Reichs-, Staats- und Kommunalbauten die Vergabung der Arbeiten in Submission thunlichst zu beschränken, so daß dieselbe in absehbarer Zeit ganz aufgegeben werden kann und die Regie an ihre Stelle tritt, wobei die Bauarbeiter-Organisationen zu berücksichtigen sind und in jedem Einzelfalle die ortsüblichen Lohn- und Arbeitsbedingungen als Minimum zur Geltung zu kommen haben.

2. Soweit sich das Submissionsverfahren zur Zeit noch nicht umgehen läßt, soll den Submissionsbedingungen allerwärts auch die Klausel angehängt werden und zur Geltung kommen, daß die Unternehmer verpflichtet sind, die ortsüblichen Lohn- und Arbeitsbedingungen für sich als bindend zu errachten.

3. Lauchen Meinungsverschiedenheiten auf über die ortsüblichen Lohn- und Arbeitsbedingungen, so hat die den betreffenden Bau vergebende Behörde ein Gutachten der in Betracht kommenden Arbeitervertreter, bezw. Arbeiterkorporationen einzufordern.

In Bezug auf die Ausbildung der Bauhandwerker, bezw. Arbeiter protestirt der Kongress ganz entschieden gegen alle Maßnahmen, die bezwecken, den jungen Mann als Lehrling auf eine längere Zeit, als für die gewerblichen Arbeiter im Allgemeinen vorgeschrieben ist, an einen sogenannten Lehrherrn zu binden. Solche Maßnahmen haben in der Praxis nur die Bedeutung, daß die Unternehmer auf lange Zeit billige

sind wir vollkommen unter Wasser. Das Geräusch, das der Aufschlag der Wellen verursachte, ist verschwunden. Das Wasser ist etwa 8 Zoll vor meinen Augen — wir sind im Reiche der Fische. Ich steige hinunter und finde den inneren Raum in glänzendes elektrisches Licht getaucht. Ich fühle einen scharfen Schmerz in den Ohren — es ist der steigende Luftdruck. Man bringt die Karte. Wir halten unsern Kurs direkt gegen Sandy-Hook und ins offene Meer. Wir füllen nochmals ein, um weiter nach unten zu kommen. Endlich zeigt uns eine leichte Erschütterung, daß wir den Meeresboden erreicht haben. „Da dieser Boden sehr schlammig ist“, erklärt Herr Lake, „so wollen wir unser Gewicht bis auf einige Hundert Pfund heruntersetzen. Wir erreichen das, indem wir einen Theil des Wassers aus unseren Behältern entfernen. Auf diese Weise könnten wir nach Belieben das Gewicht einer Lokomotive und das einer Zehntausendjähriger Sand vorhanden, gebrauchen wir zu unserer Fortbewegung Räder; wenn er aber schlammig ist, wie hier, benutzen wir unsere Dampfschraube.“ Und wir kamen thatächlich vorwärts mit derselben Bequemlichkeit, als wenn wir in einer Equipage auf den Stadtstraßen fahren. Herr Lake gab Befehl, Halt zu machen. Augenblicklich verstumten die Dynamomaschinen, das elektrische Licht erlosch und Alles versank in Nacht und Stille. Ein Schauern ergriff uns. Aber schon erglänzte bei

und rechtlose Arbeitskräfte zur Verfügung haben; ist diese „Lehre“ beendet, dann fallen die jungen Leute ihren Berufsgenossen zur Last.

Der Bauarbeiter-Kongress fordert dahingegen:

Daß die Kommunal-Verwaltungen die Fachschulen der Bauarbeiter-Organisation unterstützen durch unentgeltliche Ueberlassung von Lehrräumen und Lehrmitteln bezw. durch Gewährung von Subventionen.

Zu Anbetracht, daß nicht nur die besonderen Interessen der Bauarbeiter es erheischen, sondern die gesunde Entwicklung des Baugewerbes davon abhängt, daß sich die Bauarbeiter in festgeschlossenen Berufsverbänden organisieren, fordert der Kongress von der Gesetzgebung des Deutschen Reiches:

Daß sie alle Schranken beseitigt, welche die Gesetzgebung und Gesetzeshandhabung (insbesondere die Rechtsprechung) gegen die Koalitionsfreiheit der Arbeiter aufgerichtet haben. Von den Verwaltungen der politischen Institutionen sind die Organisationen in jeder Beziehung so zu fördern, daß sie neben der Vertretung der Arbeiterinteressen ihres Berufes auch jene Aufgaben erfüllen können, welche im Interesse der Kultur von diesen Organisationen erfüllt werden müssen.

Sehr interessant und lehrreich war die Darstellung der Bauarbeiterverhältnisse in den einzelnen Gegenden Deutschlands. Bei aller Verschiedenheit in den Außerlichkeiten bleiben die Grundthatfachen begrifflicher Weise überall dieselben.

Man kann aus den auf dem Kongress gegebenen schlichten, aber erschütternden Darstellungen entnehmen, wie ernsthaft die Dinge sind, um die es sich hier handelt. Es ist deshalb mit Freuden zu begrüßen, daß der Kongress eine planvolle Weiterarbeit selbst in die Wege geleitet hat. Um die Weiterführung der Arbeiten des Kongresses zu sichern, wurde folgende Resolution angenommen:

Der Bauarbeiterschutz-Kongress beschließt:

Die Kommission für Bauarbeiterschutz in Hamburg wird als Zentralkommission anerkannt und bleibt bestehen.

Sie wird beauftragt:

1. Alle Maßnahmen zu treffen, die sich zur Durchführung der Kongressbeschlüsse als notwendig erweisen.
2. Alle Bestimmungen zu sammeln, nach denen in Deutschland und dem Auslande öffentliche Bauarbeiten vergeben bezw. ausgeführt werden. Diese Sammlung ist in geeigneter Weise der Agitation zugänglich zu machen.

3. Sollte die Durchführung der Kongressbeschlüsse die Wiedereinberufung eines allgemeinen Bauarbeiterkongresses notwendig machen, so hat die Zentralkommission die Einberufung zu veranlassen. Alle Anträge von Bauarbeiterkorporationen, die die Einberufung des Kongresses bezwecken, sind von der Zentralkommission zu erwägen und event. zu berücksichtigen.

Der Bauarbeiterschutz-Kongress fordert die Bauarbeiter ganz Deutschlands auf, die Zentralkommission in jeder Hinsicht thatkräftig zu unterstützen und möglichst an allen Orten gemeinsame Bauarbeiter-Kommissionen (Lokal-Kommissionen) einzusetzen. Diesen fällt die Aufgabe zu, in ihrem Kreise für die Durchführung der Kongressbeschlüsse bezw. für Beseitigung der baugewerblichen Mißstände zu wirken, wobei die Anleitungen der Zentralkommission zu berücksichtigen sind.

eine Lampe, dann die andere, und bald war Alles wieder grell erleuchtet. Außer der Elektrizität, welche die Dynamos während ihrer Bewegung erzeugen, besitzt der Argonaut noch einen Vorrath von Licht für viele Stunden. Der Vorrath an Luft reicht für zwei Tage. „Wie aber, wenn eine Störung im Mechanismus eintritt und der Wasserballast, der das Boot unter hält, nicht entfernt werden kann?“ — „Wir haben ja noch Handpumpen“, antwortet Herr Sate. „Wenn aber auch diese versagen?“ — „Dann genügt ein Druck auf diesen Hebel, um unseren Schiffskiel loszulösen, der 4000 Pfund wiegt, und wir prallen zur Oberfläche hinauf.“ So ist denn Alles vorausgesehen. Bei alledem keine Raumbegrenzung. Die Passagiere haben die vollkommene Möglichkeit, sich zu bewegen, sie können essen, schlafen etc. Sie können sich eine Tasse Kaffee leisten am tiefsten Meeresgrunde.

Soweit über die allgemeine Einrichtung der Schiffe. Um Arbeiter im Wasser auszuführen, besitzt das Boot ein besonderes Tauchertabernakel. Es ist eine Stahlkammer, die an der Vorderseite des Schiffes gebaut ist. Gleich nach dem Eintritt in diese Kammer, deren Thüre er sorgfältig zugemacht hatte, drehte Herr Sate einen Hahn um und starker Luftstrom drang in den Raum. Der Druck stieg ohne Unterlaß und wurde sogar unangenehm zu ertragen. Endlich wurde im Innern der gleiche Luftdruck erreicht, wie der Wasserdruck von außen.

Außer diesen grundsätzlichen Beschlüssen bot der Kongress noch eine Menge werthvoller Anregungen und Lehren; wir erwähnen nur, daß er sich nach kurzer Debatte gegen vier Stimmen darnach zu streben verpflichtete, das Affordsystem zu beseitigen. Er veräußerte auch nicht, gegen die Zuchthausvorlage einen scharfen Protest zu erlassen, indem er die sozialpolitische Einfißlichkeit des Scharfmacherkurses mit treffenden Worten geißelte. Treffender kann ja die tadelnswürdige Haltung der Regierung gar nicht illustriert werden als dadurch, daß der Graf Posadowsky ablehnte, einen Vertreter zum Kongress zu senden — wegen Arbeitsüberhäufung. Mit schallender Heiterkeit quittierte der Kongress über diese fade Ausrede. Die Arbeiter wissen, woran sie mit der Regierung sind; es war überflüssig, daß der Herr Graf sich entschuldigte — es ging auch so.

So sehr sich die herrschende Klasse gegen das Stückchen Arbeiterschutzes gestraubt hat und sträuben wird, sie muß doch mehr und mehr dem Druck der Arbeiterbewegung nachgeben. Und speziell im Baugewerbe mahnen die tagtäglich sich ereignenden Bauunfälle immer von Neuem zum Kampfe und rütteln immer weitere Kreise aus ihrer Gleichgültigkeit heraus. Aber noch mehr. Der bisherige Verlauf dieses Kampfes hat gezeigt, daß sie es verstehen, ihre gerechte Sache in überlegter Weise unablässig und thatkräftig zu führen.

Arbeitersekretariate.

Die Arbeitersekretariate München und Stuttgart veröffentlichen soeben ihre Jahresberichte für 1898, die einen interessanten Einblick in das soziale Leben beider Städte gewähren. Der Bericht des Münchener Arbeitersekretariats konstatiert mit Befriedigung, daß im Allgemeinen die Behörden das Arbeiter-Sekretariat, wo immer das Erfordernis gestellt wurde, in seiner Thätigkeit erfolgreich unterstützten. Mehrfach wurden von den Herren Schiedsgerichts-Vorsitzenden Personen in Unfallsachen an das Arbeitersekretariat verwiesen. Ebenso bedienten sich Gemeindebehörden, Amtsgerichte etc. der Vermittlung des Instituts. Grundsätzlich ablehnend, ja direkt feindlich, verhalten sich diesem Institut gegenüber nur einige Geschäftsführer von Berufsgenossenschaften, die Unfallverletzten davon abrathen, das Arbeiter-Sekretariat in Anspruch zu nehmen. Es sind dies aber auch nur solche Beamte von Berufsgenossenschaften, die festgestelltemaßen vielfach nicht den guten Willen haben, die Bestimmungen des Unfallversicherungsgesetzes loyal auszuführen.

Ein Beweis dafür, daß das Arbeitersekretariat auch in Unternehmerkreisen anerkannt wird, dürfte die Thatsache sein, daß es mehrfach von Fabrikanten bei Auskunftsvertheilung in Fragen der Sozialgesetzgebung etc. in Anspruch genommen wurde. Der Fabrikinspektor beehrte es mit seinem Besuch und drückte seine Befriedigung über das gegenseitige Zusammenarbeiten aus.

Das Sekretariat besteht seit 1. März 1898. Von dieser Zeit bis zum 31. Dezember wurde es von 5835 Personen (4897 männl., 938 weibl.) in Anspruch genommen. Da wiederholte Besuche nur einmal eingetragen werden, kann man die Gesamttfrequenz auf 8000 Personen schätzen. Die Auskunftsfindenden gehörten zu 95,96 Prozent der Arbeiterklasse an. Die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter haben gegenüber den Unorganisierten, für die die Aussicht besteht, einer Organisation beizutreten, das Institut zu 54,6 Prozent in

zunehmender öffnete Herr Sate ein Schlagfenster, und man bekam das Wasser und den schlammigen Boden des Meeres zu Gesicht. Das Wasser war da und es drang nicht in die Kammer, weil es von der Luft zurückgehalten wurde. Herr Sate ergriff eine Art Bootshafen. „Sehen Sie, wie leicht es wäre, ein Telegraphenkabel zu ergreifen, und zu zerstören!“ Allerdings nichts leichter als das! Wenn Admiral Sampson ein Boot wie der Argonaut bei Santiago mit hätte, so wären die spanischen Minen in einem halben Tag spurlos entfernt. Andererseits könnte man ebenso leicht Torpedos unter die Flotte von Cervera bringen und sich schnell genug entfernen, um selbst außer Gefahr zu kommen.

Nun war der Versuch zu Ende und der Argonaut erreichte schnell die Oberfläche und tauchte aus dem Wasser auf zur großen Ueberraschung der Matrosen auf einem Dampfer, der gerade vorbeifuhr.

Den deutschen Lesern werden diese Mittheilungen vorläufig wohl mehr als Kuriosität erscheinen. Aber die Zeit ist vielleicht gar nicht so fern, wo man auch in Deutschland sich dieses Spielzeug, wie so manches andere, unbedingt — zum Schutze der Flotte, des Handels etc. — wird anschaffen müssen. Erst freilich muß die Milliarde, die für Panzerschiffe bewilligt wurde, deren Werth durch die Einführung der Unterseeboote sehr in Frage gestellt wird, verbraucht werden. Aber darauf wird man wahrlich nicht allzulange zu warten haben.

Anspruch genommen. Der weitaus größte Theil der Arbeitsleistung des Sekretariats wurde durch die Unfallversicherung in Anspruch genommen.

Ueber den Stand der Gewerkschaftsbewegung in München sagt der Bericht: Daß die gewerkschaftliche Thätigkeit im Allgemeinen wie die siegreich verlaufenen Lohnkämpfe im Besonderen auf den Zuwachs in den Gewerkschaften günstig wirkten, lehren die Endsummen. Während München am 1. Oktober 1897 nur 8563 gewerkschaftlich organisierte Arbeiter aufweisen konnte, beziffert sich der Gesamtmitgliederbestand am 1. Okt. 1898 bereits auf 11,517; es haben sich somit die Gewerkschaften insgesamt um 2912 oder 34,01 Proz. vermehrt.

Die Gesamteinnahmen aller Münchener Gewerkschaften betragen im Jahre 1898 140,905.66 Mk., wovon für Unterstützungen 126,603.69 Mk., für Agitation, Referate, Bibliothek, Beitrag zum Arbeiter-Sekretariat u. s. w. 14,301.97 Mk. verausgabt wurden. Die Lokaleinnahmen betragen 22,29 Prozent der Gesamteinnahmen; das Vermögen der Lokalkassen stieg von 15,485.47 Mk. auf 19,081.76 Mk., während an außerordentlichen Lokaleinnahmen im Ganzen 5055.70 Mk. zu verzeichnen sind.

Für Streikunterstützung wurden 62,976.80 Mk., für Arbeitslosenunterstützung 27,134.29 Mk. verausgabt; rechnet man die Ausgaben der Buchdrucker für Arbeitslosenunterstützung von letzterer Summe ab, so entfallen auf die übrigen Gewerkschaften 12,041.79 Mk. gegen 3563.80 Mk. gezahlte Krankenunterstützung. Im Anschluß hieran bemerken die Sekretäre: „Man kann wohl aus diesen Summen mit einiger Berechtigung schließen, daß sich die Gewerkschaften immer mehr mit den Unterstützungszweigen befreunden, die in erster Linie Kampfeszwecken dienen.“

Ferner erfahren wir aus dem Bericht, daß das Jahr 1898 für die Münchener Arbeiterschaft insofern ein bedeutungsvolles war, als sich in demselben eine ganz stattliche Anzahl von Lohnbewegungen abgespielt haben. Die sich fortwährend steigenden Ansprüche von Staat und Gemeinde an den schmalen Beutel des Arbeiters, die immer theurer werdenden Lebensmittel, die steigenden Wohnungspreise und noch viel andere Dinge veranlaßten 17 Organisationen, an das Unternehmertum um Erhöhung der Löhne und Verkürzung der Arbeitszeit heranzutreten. Der größte Theil der um seine wirtschaftliche Besserstellung ringenden Arbeiter ist siegreich aus dem Lohnkampfe hervorgegangen.

Für die Feinschmieder des Zuchthauskurses wird es von ganz besonderem Interesse sein, aus dem Berichte zu vernehmen, daß innerhalb eines Jahres bei der Gesamtzahl der Streikenden von 2377 Mann 10 Verurtheilungen stattfanden; es kommt auf 238 Streikende eine Verurtheilung, gleich 0,42 Prozent.

Die Klassenverhältnisse des Sekretariats sind als gut zu bezeichnen. Die Einnahmen betragen 7452 Mk. 57 Pfg., die Ausgaben 5799 Mk. 45 Pfg. (darunter Gehalt für zwei Sekretäre), so daß ein Ueberschuß von 1653 Mk. 12 Pfg. vorhanden ist.

Der Bericht des Stuttgarter Arbeitersekretariats für das verflossene (zweite) Geschäftsjahr bietet ein nicht minder interessantes Bild. Nicht weniger als 8521 Personen wandten sich theils mündlich, theils schriftlich an das Sekretariat um Rath und Auskunft. Briefe gingen 1642 ein, 2183 wurden abgesandt, 609 größere Schriftsätze wurden angefertigt. Das Verhältnis zu den Behörden wird als gut bezeichnet, nur mit der Stuttgarter Stadtdirektion kam es zu einem kleinen Konflikt, weil in einem Begleitschreiben statt der „ersuchenden“ die „hinweisende“ Form angewendet wurde, was von der genannten Behörde als „ungehörig“ bezeichnet wurde.

Unter den Auskunftsfindenden war die Landbevölkerung stark vertreten. Während auf die Stadt und deren Vorort 5278 Personen entfielen, stellte das Land 2200. Wie im Vorjahre gehörte die überwiegende Mehrheit der Besucher des Arbeitersekretariats weder einer gewerkschaftlichen noch einer politischen Organisation an, ebenso ist die Zahl solcher Arbeiter sehr gering, die gewerkschaftlich und politisch organisiert sind.

Es waren vornehmlich die mit der Sozialgesetzgebung zusammenhängenden Gebiete, die das Institut beschäftigten, aber auch die sich aus gewerblichen und Nichtsstreitigkeiten ergebenden Fragen spielten eine große Rolle, ferner Armen-, Steuer-, Dienstboten- und Vereinsachen, nicht zu vergessen die Erwerbung des Staats- und Gemeindebürgerrechtes. Vielfach gelang es, unnütze Prozesse abzuwenden und ohne Inanspruchnahme der Gerichte kostenlos eine gütliche Verständigung herbeizuführen.

Gerügt wird wiederum die Leichtfertigkeit der Arbeiter, mit der sie ihre Namensunterschrift hergeben, was von rebegebandten, provisorisch hungerigen Agenten auf das Unerwünschteste ausgebeutet wird. Meist handelt

es sich dabei um die Aufnahme in Lebensversicherungen und Bestimmung von Kapitalien oder anderen größeren Werken, die für die Arbeiter meist von sehr problematischen Verhältnissen sind.

Die unter der Rubrik Gewerbliche Streitigkeiten verzeichneten 968 Fälle betreffen meist kündigungslöse Entlassungen. Ueber die einschlägigen Bestimmungen der Gewerbeordnung herrscht bei den Unternehmern ebenso bei den Arbeitern, wenn auch hier in geringerem Umfange, vielfach noch große Unklarheit.

Bezüglich der Krankenversicherung sind besondere Klagen nicht laut geworden, um so mehr aber war dies in Bezug auf die Unfallversicherung der Fall, bei der sich die oft gerügten Mängel, Verschleppung der Rentengesuche, bureaukratisches Verfahren, System der Vertrauensärzte zc. noch mehr verschlimmert haben.

Auf dem Gebiete der Alters- und Invaliditätsversicherung haben sich besondere Anstände nicht ergeben, nur hat das Verständnis für dieses Gesetz wenig zugenommen.

Das Resümé des Berichtes geht dahin, daß die Arbeiter mit dem Erreichten zufrieden sein können, wenn auch die Knappheit der zur Verfügung stehenden Mittel nicht gestattet, die Thätigkeit des Sekretariats noch auf weitere Gebiete zu erstrecken.

Aus Oesterreich.

Wien, 1. April.

Es geschehen doch Zeichen und Wunder, so ist man versucht anzunehmen, wenn man sieht, in welcher geradezu unerhörten Weise die christlich-sozialistische Partei sich ansieht, ihre Bestrebungen einzulösen.

Die Gewerkschaftsbewegung hat einen bedeutenden Fortschritt zu verzeichnen. Vom 1. April d. J. an gibt die Gewerkschaftsvereine an alle 14 Tage erscheinendes Zentralblatt heraus, das einen sich immer mehr fühlbar machenden Bedürfnis abtut.

Die Gewerkschaftskommission der österreichischen Gewerkschaften berichtet jedoch über die im Jahre 1898 ausgeführten Arbeitseinstellungen. Die Statistik hat eine sehr dankenswerthe Bedeutung gegenüber den Verhältnissen erfahren, weil sie dieselbe zum erstenmal auf die Daten über die Zahl der beschäftigten Arbeitseinstellungen und auf die Beschäftigten nach § 3 des Arbeitsgesetzes erstreckt.

und 4 Aussperrungen, wovon 122 als Angriffs- und 95 als Abwehrstreiks bezeichnet wurden. Von den an die Lohnkomitees und Organisationen zugesendeten Fragebogen wurden 85 Prozent beantwortet.

Table with columns: Beruf, Anzahl d. Streiks, Anzahl d. Arbeiter, Anzahl d. Streikenden, Anzahl d. Erfolgreichen, Anzahl d. Misserfolgreichen, Anzahl d. Abwehrstreiks, Anzahl d. Misserfolgreichen, Anzahl d. Abwehrstreiks, Anzahl d. Misserfolgreichen.

Ueber die Streiks, die behufs Entfernung mißliebiger Aufsichtspersonen geführt werden, wird berichtet, daß bei jenen Streiks ein besonders intensiver und harter Kampf zu beobachten ist, bei welchen die Entlassung von Vorgesetzten oder von mißliebigen Personen von den Arbeitern als Forderung aufgestellt wird.

In letzter Zeit fanden die Generalversammlungen zahlreicher der Metallindustrie angehörender Aktiengesellschaften statt, bei welchen sich wieder einmal erwies, wie groß die kapitalistischen „Entbehrungslöhne“ sind.

Die Maschinen-, Maschinenwärter und Dampfkegelheizer halten zu Pfingsten in Wien ihren dritten Nachtag ab. Die Tagesordnung lautet: 1) Bericht des Einberufungskomitees.

Die sozialdemokratischen Arbeiter sind zu berichten, daß die Gasrohrleger der Firma Wagenführer diese Firma bezeugt den größten Teil der Kohlenlegung der neuen Wiener kommunalen Gaswerke.

auszutragen, scheiterten, beschloß die gesamte Arbeiterschaft nach Ablauf der dreitägigen Kündigung in den Ausstand zu treten. Die Kündigung wurde mit großer Promptheit angenommen und erfolgte einmütig von allen Arbeitern.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Bekanntmachung.

Da es wegen der Generalversammlung nicht möglich ist, daß alle Briefe und Korrespondenzen speziell am Quartalschluß pünktlich erledigt werden können, ersuchen wir die Ortsverwaltungen und Bevollmächtigten, etwaige Verzögerungen entschuldigen zu wollen.

Folgende Mitgliedsbücher sind ungültig und aufzuhalten:

- 76640 des Formers Ignaz Bösch, geb. zu Eichstätt am 28. Oktober 1875.
161136 des Kugelarbeiters Friedrich Pfeuffer, geb. zu Feuchtwangen am 11. Dezember 1870.
174268 des Monteurs Robert Schreiber, geb. zu Döbeln am 6. Juni 1867.

Ausgeschliffen aus dem Verband werden nach § 3 Abs. 7 des Statuts

- auf Antrag der Verwaltungsstelle in Neumarkt (Oberpf.): der Former Ludwig Fromer, geb. zu Koburg am 2. 2. 1832, wegen verschiedener unrechtmäßiger Manipulationen;
der Verwaltungsstelle Zirndorf die Metallbrüder: Joh. Endres, geb. zu Maßbach am 23. November 1871, B.N. 293,824,
Paul Müller, geb. zu Burgarrnbach am 24. Juli 1857, B.N. 293,825,
Georg König, geb. zu Hüttenbach am 2. März 1868, B.N. 293,831,
Konrad Schmidt, geb. zu Oberweihersbuch am 18. April 1877, B.N. 293,838,
Johann Geiger, geb. zu Zirndorf am 30. März 1877, B.N. 293,839.

Der Klempner Ernst Lechler, zuletzt in Bielefeld, jetzt unbekanntem Aufenthalts, B.N. 256428, wird hierdurch zur Rechtfertigung bis spätestens zum 15. April d. J. aufgefordert, andernfalls sein Ausschluss aus dem Verband erfolgt.

Alle für den Verband bestimmten Geldsendungen sind nur an

Theodor Werner, Stuttgart, Heckerstraße 160II, zu richten, und ist auf dem Postabschnitt genau zu bemerken, wofür das Geld verantwortlich ist.

Mit kollegialem Gruß Der Vorstand.

Der Vorstandsmitglied Bernhard Strötschen wird dringend um Angabe seiner Adresse gebeten. Diejenigen, die zur Ermittlung derselben beitragen können, werden darum ersucht.

Quittung

über die vom 1. bis 31. März 1899 bei der Hauptkassa eingegangenen Verbandsgelder.

- Von Nagel: 145.
Mittenberg 600.
Altona 100.
Aue 50.
Lugzburg, Reichenhauer 26,18.
Barnburg 80.
Bieber 85.
Bödingen 45,03.
Brandenburg 1000.
Braunschweig, Schiffer 100.
Breslau 100.
Cannstatt: Ulgen. 200.
Schmiede 100.
Cassel 200.
Ebenfurt 700.
Greifeld

170. Grimnitzhau 325. Dessau 60. Döbeln 80. Dresden 500. Eilenburg 100. Elbing 60. Erfurt 90. Hensburg 180. Frankenthal 200. Frankfurt a. M.: 700. Metall-Drucker 143, 25. Gabeln 195. Gera 100. Gotha 100. Greifswald 20. Greiz 45. Großgörsch 151, 68. Halle a. S. 150. Hannover: 300. Klempner 60. Peidenheim 100. Jüterbohusen 210, 65. Nieshae 60. Johann-Georgenstadt 20. Kalk 120. Köln a. Rh. 150. Leipzig 1200. Leipzig-West 350. Mübeck 300. Vödenheid 30. Magdeburg 800. Mehlis 150. Meissen 60. Merseburg 200. Mündelheim 26. Mägdelburg 170, 60. Mühlheim a. M. 150. München: Mechaniker 85, Schlosser 1000. Mündenheim 100. Naumburg 25. Neckarelz 27, 92. Nürnberg: Flaschner 300. Metallbrücker 300. Oberkirch 7, 90. Offenbach: Allgem. 800. Formner 65. Offenburg 25. Oshag 35. Benig 65. Pforzheim 100. Pottschappel 300. Pötzen 200. Queblinburg 150. Rathenow 200. Riesa 345. Roswein 45. Salungen 40. Solingen 70. Schilling-Doos 100. Schwabach: Allg. 329, 32. Mümmenschlager 31, 55. Stettin 250. Stuttgart 300. Trieburg 37. Tübingen 200. Barel 20. Vebert 100. Vetschau 150. Weisenfels 100. Würzen 100. Zeis 200. Zersch 69, 80. Zittau 90. Einzelmitglieder der Hauptkassie 210. Für: Gräblich 5, 40. Reichhandbücher 1, 50. Zeitungs-Verfahren 0, 50. Schwarzwaldfabrikanten 3. Adressenverzeichnis inkl. Porto 21, 60. Broschüren „Das Koalitionsrecht in Theorie und Praxis“, von R. Krause, Chemnitz 4, 80. Zinsen vom Konto-Korrent 78, 57. Sonstige Einnahmen 4, 50.

Die Verwaltungen, Bevollmächtigten und sonstigen Einsender von Geldern werden dringend gebeten, die vorstehende Mitteilung genau durchzusehen und etwaige Anstände sofort nach hier mitzuteilen.

Mit kollegialem Gruß
Der Vorstand.

Korrespondenzen.

Formner.

Ziel. Zum Formnerstreik auf den Hovaltswerken. Die Direktion sucht eine neue Art Formner für die Stahlgießerei heranzubilden, indem sie Arbeitsleute, die dort beschäftigt sind, erjudt, in die Lehre zu treten. Dieselben erhalten das Versprechen, als Lehrlinge denselben Lohn zu erhalten, den sie jetzt bekommen. Hier kann man wieder deutlich sehen, daß dem Kapitalismus jedes Mittel recht ist, wenn es gilt, gegen die Arbeiterchaft zu operieren. Wahrscheinlich war der Anblick, als man in der Nacht von Sonnabend auf Sonntag in schönster Entracht die Arbeitsleute mit sämtlichen Vorarbeitern und Meißern, ja sogar dem Betriebsleiter starke emsig bei der Arbeit sah; wiederum ein Zeichen für uns, daß es hier an Arbeitskräften fehlen muß. In dieser fraglichen Nacht soll es an Freibier und Zigarren nicht gefehlt haben. Darum, Formner, die Augen offen!

Nürnberg. Zum Schuckertstreik. Die am 24. März im Bürgeraal stattgefundene allgemeine Arbeiterversammlung, die sich mit dem Streik der Schuckert'schen Formner beschäftigte, erfreute sich eines sehr zahlreichen Besuches. Kollege Koch gab noch einmal eine ausführliche Darstellung der ganzen Angelegenheit. Am 9. Februar l. Vers. traten wir in den Ausstand, wozu uns Viegmeyer Pfeiffer durch seine bekannte Maßregel Veranlassung gab. Er hatte unsern Kollegen Gebhard entlassen mit der Vorberingung, daß dieser nicht auf seinen Lohn gekommen sei. Es war sehr klar, auf was es abgezielt war. Der genannte Kollege hatte eine Arbeit zu machen, mit der von uns noch keiner auf seinen Lohn kam. Doch nicht nur das. Gebhard hatte während der obnehin schlecht bezahlten Arbeit sich auch eine Gelenkverstauchung zugezogen, weshalb der zweite Meister ihm gegenüber erklärte, er solle nur langsam weiter machen. Bisher war es üblich, den Lohn bei solch schlecht bezahlten Arbeiten auszahlten, und nun sah sich Herr Pfeiffer auf einmal veranlaßt, dies nicht zu thun. Gebhard hatte sechs Jahre zur vollen Zufriedenheit der Firma gearbeitet (was ja selbst die Firma im Kurier bestätigte). Nun, was wäre die Pflicht des Herrn Pfeiffer in diesem Falle gewesen, wenn Gebhard, trotz seiner von der Firma anerkannten Leistungen nicht auf seinen Lohn kam? Da hätte er doch als Sachmann diesen Artikel besser bezahlen müssen! Doch wie weit Pfeiffers Sachkenntnisse reichen, ist aus dem Umstand zu ersehen, daß ein Artikel, der 1 1/2 Kilogramm hat, auch nicht besser bezahlt wurde als der, der 3 Kilogramm wiegt. Es sei darauf hingewiesen, daß das Modell mit 1 1/2 Kilogramm ein defektes Holzmodell war, das andere, schwerere, aber ein solches Metallmodell. Und eben das defekte Holzmodell hatte Gebhard in Arbeit! Wir versichern, daß Gebhard heute ebenso leistungsfähig ist, wie voriges Jahr. Aus diesen Thatfachen geht doch deutlich die Absicht des Herrn Pfeiffer hervor, denn es wird Niemand behaupten, daß in diesem Falle richtig gehandelt wurde. Auch ist es charakteristisch, daß Herr Pfeiffer schon vier Wochen vor dem Streik einem Kollegen gegenüber erklärte: „So kann es nicht weiter gehen, es wird und muß zum Bruch kommen“; dieser Ausbruch läßt gewiß tief blicken. Als dem Gebhard gekündigt war, ging ein Mitglied des Arbeiterausschusses zum Meister und bat ihn, den alten Arbeiter doch jetzt im Winter nicht zu entlassen, da er Familie mit 4 Kindern habe. Aber das war vergeblich. Pf. erklärte: „Sie können gehen, wahren Sie wollen, es ist so und bleibt so.“ So gingen wir denn hinaus, denn die Erbitterung war derartig, daß Keiner mehr sich halten konnte. Als dies der Meister sah, kam er mit einem Notizbuch, um die „Geschäftstreuen“ zu notieren. Doch als er sah, daß so ziemlich Alles ging, wenigstens soweit Formner, Maschinenformner und Formmacher in Betracht kommen, stellte er das Schreiben wieder ein. Und nochmals ging unser Ausschussmitglied zu Pf., erjudte ihn, doch die Sache rückgängig zu machen, er sagte aber höhnisch: „Wie können denn glauben?“ Wir besprachen uns und sagten, daß wenn Gebhard wieder eingestellt wird, wir die Arbeit sofort wieder aufnehmen. Auch ging das Streikkomitee zu Herrn Betriebs-Ingenieur Schmid, der erklärte, uns durch den Arbeiterausschuss Antwort zukommen lassen zu wollen. Mittlerweile hatte der Arbeiterausschuss die Direktion über die Sache unterrichtet und wir bekamen auch zur Antwort, daß wir wieder arbeiten könnten, doch Gebhard solle draußen

bleiben, die Sache werde geprüft, dabei solle sich dann erst entscheiden, ob G. überhaupt wieder eingestellt werde. Daß wir hierauf nicht eingingen, ist selbstverständlich, wir wollten nur die Zufassung der Direktion, daß Pfeiffer entfernt werden mußte. Darauf ließ die Zeitung des Unternehmens am Samstag, den 17. Februar, am Werkingang ein Schriftstück anschlagen, in dem es hieß, daß, wer am Montag die Arbeit nicht wieder aufnehme, als entlassen betrachtet werde, auch wurde jedem Anständigen ein gleiches Schreiben per Post zugeandt. Doch es gelang nicht, unsere Reihen zu lichten. Wohl war die Erbitterung unter den Leuten groß, als ihnen der Vorstoß, trotzdem noch der Lohn von vier Tagen stand, abgezogen wurde, aber abfällig wurde keiner. Auch versuchte Herr Regierungs-Rath Kopf aus eigener Initiative bei der Direktion vorstellig zu werden, um den Streik auf gütlichem Wege beizulegen, was aber an dem Widerstand der Unternehmer scheiterte. Auch unser Sekretär Reichel vom Metallarbeiterverband intervenierte — vergebens. Das Unternehmen versuchte die Sache zu hinzustellen, als ob wir den Kampf gewollt hätten. Doch die hier geschiederten Thatfachen werden wohl jedem Unparteiischen zeigen, wer der Schuldige ist und wer den Kampf gewollt hat. Es ist auch erwiesene Tatsache, daß heute nicht mehr Gebhard in Frage kommt, sondern die Organisation. Um nun die Organisation zu vernichten, helfen Direktion und Werkmeister zusammen, und um wenigstens nach außen hin den Schein zu wahren, daß Alles wieder in der alten Ordnung weitergehe, werden alle Hebel in Bewegung gesetzt. Auch versteht man gut, Arbeitswillige zu werben. Stelle man doch den so langsam bekannten Neubauer wieder ein, der am 19. August gehen mußte. Sonderbar ist das Verlangen, daß die Direktion an uns stellt. Es wurde gesagt, wir sollten unsere Posten einziehen und das Schreiben in der Preise unterlassen, dann wäre man geneigt, den oder Jenen (Diejenigen, die erst kapitulieren müßten) wieder einzustellen. Doch die Posten bleiben stehen und die Öffentlichkeit wird von Allem unterrichtet wie bisher. Ferner wurde ausgeführt, daß innerhalb der Fabrik falsche Gerüchte kursieren, z. B. wurde gesagt: Die Formner könnten schon längst wieder anfangen, sie wollen nur nicht arbeiten!!! Diese Gerüchte scheinen von gewisser Seite zu dem Zwecke kolportiert zu werden, um unsere materielle Unterstützung zu schwächen. Wir machen darauf aufmerksam, daß die Gerüchte aus der Luft gegriffen sind. Wünschenswert ist ein Kollege näheren Aufschluß, so sind wir, das Streikkomitee, von 7 Uhr 8 Uhr bis Abends 9 Uhr im Bürgeraal, 1. St., zu sprechen. Die Direktion hatte auch im „Frank. Kur.“ erklärt, sie „bedauere“, daß es den Treibern gelungen sei, eine solche Anzahl alter Arbeiter an ihre „gesicherte Arbeitsstelle“ u. s. w. zu bringen. Was aber in dieser Firma gesicherte Arbeitsstelle ist, beweist der Fall Gebhard. Warum hat man denn ihn, der pensionberechtigt war, hinausgeworfen und nicht pensioniert, nachdem er, wie die Direktion angibt, nicht mehr leistungsfähig ist? Aber Pension ist ein schönes Wort, und das Papier, auf dem es steht, ist ja bekanntlich sehr geduldig. Referent kam auch auf die Beleidigungsklage des Herrn Pfeiffer zu sprechen, in der der Wahrheitsbeweis angetreten werden soll. Der Stand der Streikenden beträgt heute 79 Mann, die Uebrigen haben anderweitig Arbeit gefunden. Die Direktion wird ihre verlorenen Kräfte erst schätzen lernen, wenn sie sieht, daß die Leute nicht mehr zu bekommen sind, denn das wird man uns zugeben müssen, daß mit den derzeitigen Arbeitswilligen auf die Dauer nicht auszukommen ist! Es gab eine Zeit, in der Pfeiffer einer Kommission gegenüber erklärte, daß er die besten Formner habe. Jetzt wird er auf diese Erklärung verzichten müssen. — Hierauf ergriff Kollege Engher das Wort: Er geißelte das Verhalten der Direktion und bemerkte, daß sie es nur auf die Organisation abgesehen habe. Es sei aber doch noch ein Mittel vorhanden, um etwas zu erreichen: wenn man nämlich Delegierte nach den Städten, wo Gut für Schuckert gemacht wird, senden würde, um die Arbeiter auch dort aufzuklären. Der Streik wird so lange weitergeführt, bis sich das Unternehmen herbeiläßt, mit uns zu unterhandeln; sollten die Unterhandlungen scheitern, so soll sich die Nürnberger Arbeiterchaft Weileres vorbehalten. Hierauf wurde nachstehende Resolution verlesen: „Die heute im Bürgeraal tagende, sehr zahlreich besuchte Arbeiterversammlung fordert, nachdem die Unterhandlungen mit dem Fabrikinspektor, sowie auch mit dem Arbeiterausschuss zu keinem Resultate führten, das Gewerbegericht anzurufen. Sollten sich auch hier die Unterhandlungen zerschlagen, so hat sich die Nürnberger Arbeiterchaft zu entscheidenden Schritten vorzubereiten. Unbedingt aber müssen die Streikenden nach wie vor thätigkeitsfähig unterstellt werden.“ Hierauf ergriff Herr Dr. Südekum das Wort und bemerkte, daß die Arbeiterchaft Protest erheben müsse gegen die Absicht der Unternehmer, die Organisation zu zerstören; er empfahl die Annahme der Resolution. In seinem Schlusswort forderte Kollege Koch die Anwesenden auf, dem Kampf zu unterstützen, den Zuzug fern zu halten und der Sieg müsse unser sein. Sodann wurde die Resolution einstimmig angenommen und die imponente Versammlung geschlossen.

Mechaniker.

München. Am 19. März fand hier eine zahlreich besuchte öffentliche Versammlung der Mechaniker, Optiker u. v. B. statt, in welcher Kollege Franz Schmid über: „Wie ist die Lage der Mechaniker und Optiker zu verbessern?“ referierte. An der Hand von Beispielen führte er an, wie die Prinzipale mit Aufträgen überhäuft seien und welche glänzende Ueber-schüsse sie dabei erzielen. Trotz dieser horrenden Kosten, die die Prinzipale aus den Arbeitern herauszuschinden wissen, die mitunter bis 600 Prozent betragen, zahlen dieselben Löhne, die jeder Kritik spotten. Es sei durchaus keine Seltenheit, daß angelehrte Mechaniker den Meinerdienst von 15 A pro Stunde erhalten, während ein Stundenlohn von 50 A nur an Werkmeister und sonst bevorzugte Personen bezahlt werde. Der Referent führte u. A. aus, daß nur diese minimalen Löhne es mit sich bringen, daß die ungerechten Geschäften in diesem Berufe, in dem zugleich verlangt wird, daß dieselben unabhängig gefleitet im Geschäft erscheinen sollen, ganzschick sind, der größten Teil der Woche auf ein warmes Mittagessen zu verzichten und ihre paar übrigen Meuzige in Lumburger Käse und Handbrot anzulegen, um ihre leiblichen Bedürfnisse zu befriedigen. Nichtsdestoweniger wird von einer großen Anzahl dieser Leute veranumt und nach Augen der falsche Schein erweckt, als ob sie gut pauiert seien, und

sie scheuen sich nicht, auf andere Arbeiter mit unangebrachten Hochmuth herabzusehen. Allein es sei durchaus notwendig, daß auch die Mechaniker und Optiker über ihre Lage einmal gründlich nachdenken und dieselbe mit derjenigen anderer Berufe vergleichen. Er wies dabei auf die Lohnbewegung der Schneider in München hin und stellte Vergleiche an zwischen den Forderungen dieser Branche und den bestehenden Löhnen der Mechaniker und betonte, daß derartige Forderungen nur von einer gutorganisierten Gewerkschaft durchzusetzen seien. Es sollten sich die Mechaniker dazu ein Beispiel nehmen und endlich einmal einsehen lernen, daß sie nur vereint eine Macht bilden, sie sollten es nicht veräumen, sich insgesamt ihren schon organisierten Kollegen anzuschließen und alle noch gleichgültig dastehenden Kollegen herauszuziehen. In der Diskussion kamen die Mißstände in verschiedenen mechanischen Werkstätten zur Sprache. Hauptächlich wurden die Zustände bei der Firma Grel & Sohn einer kritischen Beleuchtung unterzogen. Es sei üblich, den Leuten schöne Beschreibungen auf Akkorde zu machen; bei Ueberrahme dieser kontraktiven Akkorde sei es jedoch öfters vorgekommen, daß die Kollegen 4-5 A (sage und schreibe pro Woche) verdienten. Bei diesen Verhältnissen ist es erklärlich, daß die Stimmung unter den Arbeitern keine roßige ist und diese Bude allgemein „Lautenschlag“ genannt wird. Ein anderer Kollege wies darauf hin, daß auch bei der Firma Edelmann die Lohn- und Arbeitsverhältnisse viel zu wünschen übrig lassen. Es wurde allgemein anerkannt, daß die Mißstände dieser Werkstätten auf die faule Zugehörigkeit zu einer Organisation zurückzuführen sind und jedenfalls auch keine besseren werden, bis sich die Kollegen ihrer Gewerkschaft anschließen. Große Freiheit erzielte ein Redner, indem er die mit allen modernen Hilfsmitteln ausgestattete neuerbaute Fabrik des altschönen „Christlichen Arbeiterbundes“ Hohenstock in Regen illustrierte. Der Gipfel der Volkstümlichkeit sei in der Anlage der Arbeitsräume erreicht. Herr Hohenstock, der um das Wohlbefinden seiner Arbeiter wie bekannt sehr besorgt ist und in deshalb immer unter Mithilfe steht, hat diese für ihn so brennende Frage folgendermaßen gelöst: In Mitte des Fabrikraumes steht eine Art Glaskasten, um den sich die Arbeitsräume „harmonisch“ gruppieren. Dieser Glaskasten stellt das Komptoir dar, es ist dadurch den Komptoirbeamten Gelegenheit geboten, bei ihrer Bureauarbeit die Arbeiter zu beobachten, damit ihnen (den Arbeitern) nichts passiert. Auch für das leibliche Wohl seiner Arbeiter hat der fürsorgliche Chef durch Errichtung einer Kantine gesorgt, in welcher aber beiseite kein Bier verschänkt werden darf, „denn das Bier macht die Leute schlau und faul“. Aber für Verabreichung von Kaffee und Thee ist reichlich Sorge getragen, „denn der erhält die Arbeiter munter, da können sie arbeiten.“ Auch das von dem ehrenwerthen Herrn Hohenstock so sehr beliebte Straßensystem ist in der Arbeitsordnung reichlich in Anwendung gebracht. Nur ein kleines Beispiel: 10 Minuten vor 6 Uhr Morgens müssen die Arbeiter in der Werkstatt sein und wer 5 Minuten vor 6 Uhr nicht an seinem Arbeitsplatz steht, wird entsprechend bestraft. Weiter ist in dieser Musterarbeitsordnung vorgegeschrieben, wie viel Bier ein Arbeiter während der Arbeitszeit konsumieren darf, nämlich Samstags gar keins und Nachmittags höchstens einen halben Liter; dies muß er natürlich selbst mitbringen. Die Zustände, sowie der enorm hohe Lohn, welcher von 50 A pro Tag an sogar noch aufwärts reichen soll, haben dieser Werkstatt schon jetzt in Regen den Namen „Zünftiger-Bude“ verschafft. Der Redner schloß seine Ausführungen mit der Warnung an alle Kollegen, sich nicht von den Versprechungen des Herrn Hohenstock verführen zu lassen. Kollege Billard erstattete sodann einen ausführlichen Bericht über die Thätigkeit des Gewerkschaftsvereins im verwichenen Jahre und wurden hierauf die Kollegen Billard und Demme zu Delegierten gewählt. — Nach Schluß der Versammlung ließ sich eine erhebliche Anzahl Kollegen in den Verband aufnehmen.

Metall-Arbeiter.

Altona. Mitgliederversammlung am 20. März. Ueber die Bedeutung der Arbeiter-Schutzgesetz referierte Genosse Sarnau in einem 1 1/2stündigen Vortrag. Der 2. Punkt: Abrechnung vom Winter-Vergnügen ergab eine Einnahme von 307, 15 A, eine Ausgabe von 155, 24 A, sodas ein Ueberschuß von 146, 91 A zu verzeichnen war. Hierauf lagen zwei Anträge vom Festkomitee vor: 1. Den Mitgliedern vom Festkomitee nachträglich freien Eintritt zu gewähren. Dies wurde abgelehnt. 2. Dem Festkomitee pro Sitzung 30 A zu gewähren. Dies wurde nach einer kurzen Debatte angenommen. In Bezug auf unsere Mitgliederversammlungen führte der Vorsitzende aus, daß wir in Anbetracht des in letzter Zeit schwachen Besuches der Versammlungen und genöthigt seien, die Versammlungen zu verlegen. Es sprachen sich verschiedene Kollegen dahin aus, alle Monate eine Versammlung abzuhalten und amittast den Montag einen andern Tag zu wählen. Beschlossen wurde, die Mitgliederversammlung jeden 2. Mittwoch im Monat abzuhalten.

Ashaffenburg. Die Firma Calowens, Herdfabrik hier, ist von früher her bekannt. Die Humanität des Herrn Calowens geht so weit, daß er bei jeder Gelegenheit seine Arbeiter mit „Lumpen“, „Sacker“, „Spitzhüten“ u. dergl. Ausdrücken titulirt. In der Gießerei finden wir in sanitärer Hinsicht die schlechtesten Verhältnisse. Die Arbeiter sind immer dem Zug und Rauch ausgesetzt. Die Unterhaltung in der Gießerei geht soweit, daß Herr Calowens Kinder unter 14 Jahren zu schwerer Arbeit verwendet. Dann wird den Arbeitern am Akkorde abgezogen, für die Arbeit, die nicht durch Verschulden der Arbeiter, sondern durch schlechtes Material fehlerhaft geworden ist. Wenn ein Arbeiter am Montag nicht erscheint, so meldet es Herr C. bei der Polizei und strafte sie sofort laut Statut mit 1 A. Erst kürzlich wurde ein Arbeiter, der nur einen halben Tag nicht gearbeitet hat, zu 3 Tagen Arrest verurtheilt. Auch in der Gießerei und Schloßerei sind Uebelsstände. Die Akkordeverträge sind aus das Ueberknie herabgedrückt. Abzüge und sogar Verurtheilung des Lohnes ist ganz üblich. Vor einigen Wochen wurde einem jungen Schloßer der ganze Lohn für 14 Tage verweigert. Er hatte so annähernd 22 A zu bekommen, es waren zwar einige fehlerhafte Thüren darunter, jedoch die gute Arbeit machte 24 A. Der Arbeiter hat heute noch nicht sein ganzes Geld bekommen. Er zahlt die Arbeiter internweise ab. Dann sind noch genug Uebelsstände, die den Arbeitern häßlich sind: keine Schutzvorrichtungen schlechtes Licht. Die ganze Bude ist giftig. Be-

sonders die übler Zustände der Aborte wären noch zu erwähnen, wo man bereits verzinkt und in denen eine Athmosphäre zum Ersticken ist. E. wurde deswegen schon angezeigt, aber der löbliche Magistrat will sich, scheint es, mit ihm nicht verfeinden.

Bodum. Die Konjunktur der hiesigen industriellen Werke ist nach den vor Kurzem in den hiesigen Blättern veröffentlichten Berichten eine äußerst gute zu nennen, und beweist dies gleichzeitig, daß die Unternehmer es verstehen, ihr Interesse zu wahren und jeden sich ihnen bietenden Vortheil auszunützen. Wie steht es aber mit den von ihnen beschäftigten Arbeitern? Können dieselben auch mit derselben Zufriedenheit auf das verfloßene Jahr zurückblicken? Kollegen! Die Lohnstatistik hat uns bewiesen, daß die hiesigen Lohn- und Arbeitsverhältnisse nicht nur verbesserungsbedürftig sind, sondern sogar, und dies gilt namentlich auch von den Kleinbetrieben, bringen der Abhilfe bedürfen. Aber trotz alledem findet man es gar nicht für notwendig, sich um seine Pflichten als Verbandsmitglied zu kümmern. Man ist und trinkt, und läßt Gott einen guten Mann sein. Was gehen einem denn die Mitgliederversammlungen an? „Dafür ist ja die Ortsverwaltung da.“ Das sind die gewöhnlichen Ausreden. Sind dann in irgend einem Betriebe Differenzen ausgebrochen, dann wird lamentirt über den Indifferentismus der Arbeiter, der ein einmütiges Vorgehen verweilt, während man vor der Katastrophe noch ebenso indifferent war wie diese selbst. So wurde z. B. vergangenen Herbst das Gerücht verbreitet, daß die Bauhandwerker-Zunft beschloß, am 1. April 1899 den Elbstundentag einzuführen. Die Ortsverwaltung hat zu dieser Sache Stellung genommen und die Mitglieder verpflichtet, Nachforschungen darüber anzustellen. Bis heute ist aber noch keine Meldung eingegangen. (Bei Erscheinen dieses Artikels wird der Beschluß der Zunft wahrscheinlich schon durchgeführt sein, und wird es sich zeigen, ob die Mitglieder eine Lehre daraus gezogen haben.) Sei dem nun aber wie ihm will, jedenfalls ist es angebracht, auf § 9 des Statuts hinzuweisen, welcher lautet: Jedes Mitglied ist verpflichtet, für die Ausbreitung des Verbandes und die Erreichung des Zweckes desselben zu wirken. Hoffentlich tragen diese Zeilen dazu bei, daß die am 16. April, Vormittags 10 Uhr, stattfindende Versammlung besser besucht wird wie die bisherigen.

Bremen. Der Nothwendigkeit gehorchend, sieht sich die hiesige Ortsverwaltung genöthigt, durch diese Zeilen in unserer Zeitung an das Pflichtgefühl der hiesigen Kollegen zu appelliren. Die Leitung der Zunftstelle, sowie die Betreibung der Agitation und dergleichen überläßt man getrost einzelnen Kollegen, nur wenn die Zustellung der Zeitung oder das Kassieren der Beiträge nicht in seiner prägnanten Weise vor sich geht, so taugt die Ortsverwaltung nichts, aber wie dieselbe zusammengesetzt ist und was für Arbeit dieser, zum größten Theile nicht einmal vollbesetzten, Verwaltung obliegt, und daß auch sie nur gewöhnliche Mitarbeiter sind, die eben so gut ihrer täglichen Arbeit nachzugehen haben, daran wird einfach nicht gedacht. So kommt es denn, daß die Hauptpläne in der Verwaltung zum größten Theile des Jahres nur aus provisorischen jüngeren Kräften zu besetzen sind, weil ein Jeder, speziell von den älteren und fähigeren Kollegen, glaubt, schon genügend für die Bewegung am Orte gethan zu haben. Würden diese Kollegen sich einmal die Bremer organisatorischen Verhältnisse ansehen, so würden sie es nicht wagen, solche Ausreden zu Lage zu fördern. Viel schlimmer erscheint dieses, wenn man die hiesigen traurigen Erwerbsverhältnisse dem gegenüberstellt. Seit 10 Jahren sind hier unsererseits keine Forderungen gestellt worden und so kommt es denn, daß hier den jüngeren Kollegen Löhne von 12 Mk. angeboten werden, ebenfalls versucht man es, die Arbeitszeit von 10 auf 11 Stunden zu verlängern. Diese Hungerlöhne treten aber hauptsächlich in den Werkstätten hervor, wo keine organisierten Kollegen arbeiten, auch die Zahlung der Progenie besteht nur noch in einzelnen Werkstätten. Um nun einem derartigen Unschicksel dieser Verhältnisse entgegen zu treten, ist es in erster Linie notwendig, alle zu Gebote stehenden Kräfte innerhalb unserer Zunftstelle auszuspannen und energische Agitation zu entfalten. Zu diesem Zwecke haben wir Werkstätten-Agitation, verbunden mit häuslicher Aufnahme, welche sich in ihrer jetzigen Form als dem Zweck entsprechend erwiesen haben, angeleitet. Leider mangelt es uns auch hierbei wieder an älteren Kollegen, welche mit den hiesigen Verhältnissen vertraut sind. Da sich nun hier am Orte eine Nachfrage nach Arbeitskräften speziell der Bau-, Schlosser und Klempner bemerkbar macht, so sind wir der Ueberzeugung, daß, wenn die Agitation so wie sie von der Verwaltung in die Wege geleitet worden ist, mit dem erwünschten Erfolg besandt wird, wir dann auch in der Lage sind, die im Jahre 1899 geforderte 9stündige Arbeitszeit zu erringen, um gleichzeitig eine Verringerung der Löhne herbeizuführen. Darum, Kollegen, ist es Eure Pflicht, dieses Ziel im Auge zu behalten!

Briesen. Da von der hiesigen Zunftstelle seit Jahresfrist nichts in der „Metallarbeiterzeitung“ veröffentlicht wurde, denken die Kollegen anderwärts vielleicht, wir haben in Driesen nicht zu kämpfen, aber Nachfolgendes wird ein großes Licht auf die hiesigen Zustände werfen. Seit Jahresfrist war es unserer Zunftstelle endlich wieder vergönnt, eine Mitglieder-versammlung abzuhalten. Der Grund hierzu war folgender: Ein Kollege (früher Verbandsmitglied) wurde vom Dachhalter seiner Fabrik gefressen und suchte man in Gemeinschaft mit einem Zweiten die Kollegen gegen den Dachhalter in's Feld zu führen. Als ihnen dies bei den Mitgliedern des Verbandes nicht gelang, suchten sie Propaganda für den Verband zu machen, wodurch sie auch Erfolge erzielten. Doch als die Betroffenen selbst von den Kollegen aufgefordert wurden, ein Gleiches zu thun und auch in den Verband zu treten, lachten sie und sagten: dazu hätten sie kein Geld (aber in die Tasche zu gehen, dazu ist Geld vorhanden). Trotzdem dieser Tag nicht edel war, hatte er doch sein Gutes. Einzelne Kollegen wurden dadurch aus ihrem Einschlafen angegründelt und traten dem Verband bei, in Folge dessen war am 15. März wieder eine Mitglieder-versammlung abhalten konnten. Kollege Krichel-Berlin referirte über die Einwirkung der Arbeitslosenunterstützung im N.-S., was glänzende zahlreiche Kollegen durch Anwesenheit. Keiner entzweite sich seiner Aufgabe zur vollen Zufriedenheit der Erschienenen und wurde von der Versammlung eine die Arbeitslosenunterstützung unterstützende Resolution einstimmig angenommen. — Als Bevollmächtigter wurde Selbigeher Kuhl, als Kassier

Former Schichtanz, als Revisoren Werner, Kirchner und Staloch gewählt.

Mersburg. Was ein festes Zusammenhalten unter den Kollegen vermag, das zeigte sich dieser Tage in der Maschinenfabrik und Eisengießerei von Blank u. Co. Der Meister in der dortigen Selbigeherlei behandelte die Leute in einer Weise, daß es nicht mehr zu ertragen war. Hierzu kam noch eine ungewöhnliche Lohnrückerei, was schließlich die Kollegen veranlaßte, gemeinsam bei Herrn Blank vorstellig zu werden. Das Resultat war: Entlassung des Meisters und Verbesserung des Verdienstes. Waren die Kollegen immer so einmütig in ihrer Handlungsweise, dann stände es bedeutend besser mit ihnen. Trotz unserer sich ziemlich gut fortentwickelnden Bewegung haben wir leider keinen Saal zur Versammlung. Unsere Zentrale hat circa 800 Mitglieder und tagt in einem Zimmer, das rund 40 Personen faßt. Wir sind mithin sozusagen obdachlos. Diesem Uebelstand abzuwehren, wäre für die Kollegen ein Leichtes, wenn sie ihren Verkehr und ihre Vergnügungen auf einen Punkte konzentrirten. Die größte Anzahl der Mitglieder, wenn nicht alle, ist außerdem noch Mitglied von sogenannten Vergnügungsvereinen, die, mit wenigen Ausnahmen, in der Saalfrage resp. der Erwerbung eines Saales zur Unterhaltung von Versammlungen durch ihr Verhalten uns entgegenarbeiten, indem sie ihre Vergnügungen dort abhalten, wo der Wirth uns den Saal zur Versammlung verweigert. Dadurch ist es gekommen, daß wir nun keinen Versammlungssaal haben. Der Wirth vom „Kasino“, den wir jetzt wieder um seinen Saal erjuchten, schlug es uns rundweg ab. Trotzdem hat ein Vergnügungsverein, in dem sich viele Verbandskollegen befinden, und der weiß, daß uns der Wirth den Saal verweigert, dort ein Gartenfest geplant. Wenn die Kollegen so handeln, dann werden wir wohl nie einen Saal bekommen. Es ist Pflicht jedes Kollegen, in jeder Vereinigung, der er angehört, zugleich für die gemeinsame Sache der Arbeiter zu wirken. Ueberall, in Gefangs-, Turn- und sonstigen Vereinen darf er nie vergessen, daß er in denselben seine Interessen mitzufördern hat, soweit dies in solchen Vereinen möglich ist. Er muß die geringe wirtschaftliche Macht, die er besitzt, auch durch solche Vereine mit zur Geltung bringen. Das verlangt sein eigenes Wohl und das seiner Familie. Die Saalinhaber können nicht allein von der besitzenden Klasse existiren, sie sind im Gegentheil hauptsächlich auf die Arbeiter angewiesen. Möchten daher die Kollegen das endlich einmal beherzigen. Was soll daraus werden, wenn wir hier zu einem Streit kämen? Die Beteiligten könnten sich noch nicht einmal zu gemeinsamer Berathung versammeln. Welche Folgen dies hätte ist klar. Der Streit würde verloren gehen, weil wir uns zur gemeinsamen Beschlußfassung nicht versammeln könnten. Kollegen! Kommt endlich zum Einsehen! Wollen die Saalinhaber ihre Säle zu Versammlungen nicht hergeben, haltet keine Vergnügungen und sonstigen Verkehr bei ihnen ab. Es geht auch ohne dem. Wo Ihr Euer Geld verzecht, da laßt Euch nicht als Menschen 2. Klasse behandeln.

Rheydt. Am 17. März fand im Lokale des Herrn Gaumann die erste von Kollegen des D. M.-S. einberufene öffentliche Metallarbeiter-versammlung behufs Gründung einer Zunftstelle statt, welche von ungefähr 120 Personen besucht war. Kollege Spiegel (Düsseldorf) referirte über: „Warum organisiren wir uns?“ in vorreferirter Weise, so daß selbst die anwesenden „Hirne“, etwa 20 an der Zahl, wovon nur einer kurz auf die Diskussion einging, sich nicht enthalten konnten, lebhaft zu applaudiren. Wenn auch die Zahl der Mitglieder des D. M.-S. am Orte noch gering ist, und man hierorts mit vielen und großen Vorurtheilen zu kämpfen hat, so steht der Gründung einer Zunftstelle nichts als die schwierige Lösung der Lokalfrage im Wege, welche aber außerordentlich in Balde gelöst sein wird. Die Versammlung schloß mit einem dreimaligen brausenden „Hoch“ auf die moderne Arbeiterbewegung, insbesondere den Deutschen Metallarbeiterverband.

Schönheide. Am 24. März fand hier eine von ca. 200 Metallarbeitern besuchte öffentliche Metallarbeiter-versammlung statt, in der Redakteur Albert Rudolf-Erhardt über: „Bietet uns die gewerkschaftliche Organisation neuemwerthe Vortheile?“ referirte. Bei Berathungen kamen die Verhältnisse in den Fahrradwerken „Witrad“ von A. Hoyer u. Sohn wieder zur Sprache. Es wurde u. A. ausgeführt, daß die Betriebsleitung jetzt bemüht sei, fremde Arbeitskräfte heranzuziehen, namentlich aus Chemnitz, von wo auch vor 14 Tagen vier Schleifer und mehrere Monteur zu arbeiten angefangen haben. Bei Geistesänder die Schleifer aber sind, haben sie schon bewiesen. Nachdem ihnen gesagt war, daß ihre wegen drei organisierte Kollegen haben aufhören müssen, erklärten sie, bereit zu sein, wenn die drei nicht wieder eingestellt würden, wieder abzureisen, aber es blieb bei den leeren Worten. Wir erfragen die Kollegen, nicht hierher zu kommen, denn die Löhne sind hier nicht verträglich, daß man sich verbessern kann. Die hiesigen Kollegen seien aber daran erinnert, unsere Mitglieder-versammlungen besser zu besuchen als bisher. Wir erwarten in der am 15. April stattfindenden Versammlung einen ebenso zahlreichen Besuch. Auf zur Agitation!

Stettin. Es spricht wirklich nicht zu Gunsten der Stettiner Metallarbeiter, wenn man die Spalten dieser Zeitung in Anspruch nehmen muß zu dem Zweck, die Laune, ja man möchte sagen, die Interesslosigkeit der Mitglieder im Bezug der Versammlungen zu kennzeichnen. Bereits zwei Versammlungen des 1. Bezirks haben stattgefunden mit der Tagesordnung: Wahl eines Bezirksführers, und zwei Mal wurde dieser Punkt zurückgestellt werden wegen zu schwachen Besuchs. Von den anderen so wichtigen Punkten der Tagesordnung gar nicht zu reden. So und wie kann etwas erledigt werden, wenn von 150 Mitgliedern, welche im 1. Bezirk sind, nur 20 und 25 zur Versammlung kommen, was wir leider seit letzter Zeit konstatiren müssen. Kollegen, das kann unmöglich so weiter gehen, zumal jetzt, wo die Bewegung unter den hiesigen Klempnern sowie das rigorose Vorgehen einzelner Klempnermeister doch wohl Grund genug wäre, sich an den Versammlungen zu betheiligen und selbst mitzuwirken und agiren zu helfen, damit nicht Alles auf den Schultern Einzelner ruht. Wenn man den Bezug der Versammlungen in letzter Zeit beobachtet hat, und das ist hauptsächlich vom 1. und 2. Bezirk der Fall, dann drängt sich einem die Ansicht auf, daß sich die Verhältnisse zu Gunsten der Stettiner Metallarbeiter ganz bedeutend gebessert haben. Kollegen, wenn das der Fall wäre, dann

freilich wäre einem die Interesslosigkeit schon erklärlich, aber das Gegentheil wird wohl zutreffend sein. Denn es ist doch erwiesene Thatsache, daß hier noch Stundenlöhne von 25 und 28 - für Schlosser und auch Klempner gezahlt werden. Das Naivoniren und die geballte Faust in der Tasche nützt freilich nichts, es ist eines jeden Mitgliedes verdamnte Pflicht und Schuldigkeit, in die Versammlungen zu kommen und mitzuberathen. Es ist allerdings bedauerlich, daß ältere Kollegen, welche sich vor Allem dafür interessieren sollten, für rege und unterhaltende Versammlungen zu sorgen, jetzt regelmäßig schwänzen und sich nicht mehr blicken lassen. Kollegen, das muß anders werden, mit solcher Hummel können wir niemals zum Ziele gelangen. Ein Jeder Sorge dafür, daß unsere nächste Mitglieder-versammlung nicht mehr von leeren Stühlen gähnt, ein Jeder sei auf seinem Plage, damit die Tagesordnung, welche diesmal eine reichhaltige sein wird, ihre richtige Erledigung findet. Die nächste Mitglieder-versammlung für den 1. Bezirk findet am 15. April bei Dittmer statt.

Stuttgart. Sektion der Feinmechaniker. Wegen Regulierung eines Kollegen sind bei E. u. C. Fein, elektrotechnische Fabrik, Differenzen ausgebrochen. Zuzug ist deshalb strengstens fern zu halten.

Schlosser u. Maschinenbauer.

Mannheim. Die hiesigen Bau-schlosser haben, da die Meister bis jetzt noch kein Entgegenkommen gezeigt in einer am 15. März abgehaltenen Versammlung beschlossen, die Kündigung einzureichen. Dieselbe erfolgte am 1. April und wird die Arbeit am 15. April eingestellt. Die Meister suchen die Kollegen direkt und indirekt zu maßregeln und viele von ihnen halten auch die Zugeständnisse vom Jahre 1897 nicht mehr; die Arbeiter werden überall gedrückt und durch Lohnrückereien zu kaufen gesucht. Da wir fest entschlossen sind, die Verkürzung der Arbeitszeit von 10 auf 9 1/2 Stunden durchzusetzen, ist es sehr notwendig, daß der Zuzug von Bau-schlossern ferngehalten wird.

Zinngießer.

Ottensen. Zinngießer, Achtung! Wie alle Jahre so werden dieses Frühjahr hier Zinngießer gesucht und zwar ist es diesmal die Firma B. J. Koll, mit der wir diesbezüglich in die Schranken treten müssen, damit uns nicht von auswärtigen Kollegen der Vorwurf gemacht werden kann, wir hätten sie nicht auf die Zustände bei der betr. Firma aufmerksam gemacht. Kollege W., der kürzlich hier angekommen, hat sich deshalb schon beschwert, denn er wäre nicht nach hier gekommen, wenn er gewußt hätte, wie die Sache steht. Doch zur Sache. Das traurigste Zeichen der Zeit ist es, daß wir immer mit den „Herren Kollegen“ zu Gericht sitzen müssen, und so auch hier. Es arbeiten bei der genannten Firma 6 Zinngießer. Einer davon, E. Bürgerling, ist bestellter Aufpasser, den freiwilligen spielt A. Bauhian. Nichtskönner suchen durch solche Handlungsweise sich beliebt zu machen. Jedes Wort der Kritik über veraltete Einrichtungen, über unpraktische Beschaffenheit der Formen usw. usw., alles wird von den Herren wiedererzählt und als Umsturz der Stützen, auf welchen das Geschäft ruht, ausgelegt. Aber nicht an den Prinzipal wird es erzählt, dieser kümmert sich gar nicht um das Geschäft, sondern er „hat sein ganzes Vertrauen“ (nach seinen eigenen Worten) dem „Geschäftsführer“ übertragen und dieser nimmt von seinen beiden „Vertrauten“ die Berichte entgegen. Nebenbei bemerkt, versteht der „Geschäftsführer“ jungirende Komptoirist, Fr. Ahrens, ganz und gar nichts von der Zinngießerei. Bloß durch die Art und Weise, wie er mit Herrn Koll umzugehen weiß, hat er sich in's rechte Licht gesetzt und spielt Nr. 1. Und dieser wird von den beiden Genannten Alles zugetragen. Wie dieser nun das Vertrauen seines Chefs respektirt, dafür einige Beispiele: Durch sein Faktotum Bauhian ließ sich der Herr Geschäftsführer Führer, Kohlenlasten in der Arbeitszeit auf Herrn Koll's Rechnung machen, dergleichen ließ er sich in seiner Wohnung die Ofen reinigen. In der Werkstätte brannte einen halben Tag das Feuer umsonst, an welchem B. arbeiten sollte. Den anderen Arbeitern wurde vorgelebt, B. sei zum Begräbnis. Das Feuerholz ließ A. sich Sachweise durch Herrn Koll's Kutscher in seine Wohnung fahren, daran hatten 2 Arbeitsbüchsen tagelang gearbeitet beim Zerfleinern usw. usw. Diese Liste könnte noch um ein Bedeutendes verlängert werden. Einen guten Freund Bürgerling beauftragte A. mit der Fertigstellung einer Schphonform aus Eisen (ist ein kompliziertes Stück Arbeit für einen Mechaniker). Vom November 1898 bis Ende Februar ds. Js. mußte derselbe daran herum, Resultat: — die Form ist vollständig unbrauchbar, sodaß, um Schphon fertigstellen zu können, eine Form vom Konkurrenten hier geliehen werden mußte! Ein Kollege, der das Bürgerling'sche Pfluschwerk als das charakterisirte, wurde von B. bei Ahrens verlastet und von diesem gekündigt, weil er ähnlichen Murks nicht als gut anerkennt wollte. Eine Beweisführung wird absolut nicht angehört, sondern wer sich nicht fügt, der fliegt. Und alle Uthe führt der Herr Geschäftsführer ganz kaltblütig aus und dabei sagte Herr Koll vor Weihnachten: „Ich weiß Alles!“ Das heißt: Jedes Wort weiß er, was von Jenen gesprochen wird, die nicht in das Horn des Herrn Ahrens blasen. Nur solche kann er brauchen, alle oppositionellen Geister will er los sein, damit Kirchhofruhe eintritt. Deshalb möchten wir die Kollegen allerorts ersuchen, dieses Colorado zu meiden. Ein Vorwurf kann den Arbeitern auch nicht erspart bleiben, denn wenn ein Kollege sich über irgend einen Mißstand auflehnt, so schwiegen die anderen still und auf diese Art bekam diese reaktionäre Werkstättenrichtung immer mehr Oberwasser. Bauhian klagt und lamentirt gegenüber anderen Kollegen, als ob es ihm so schlecht ginge, und trotzdem hat er den traurigen Muth, dem Herrn Geschäftsführer Schinken, Speck und Würst zu schenken, wenn er schlachtet (er mästet selbst Säpweine), und dabei bekommt Lehterer über 40 Mk die Woche. Dafür erfreut sich B. der besonderen Gunst und Protection des Ahrens und dieser läßt ihn auch öfters Sonntags arbeiten sowie nach Feierabend. — Dieses möge für heute genügen. Also Kollegen, beachtet diese Zeilen in Euerem eigenen Interesse.

Fellenhauer.

Chemnitz. Der Ausstand bei Reimling ist nach einwöchentlicher Dauer zu Gunsten der Arbeiter beendet.

Das Zuchthausgesetz. „Aus sicherer Quelle“ will der „Konfessionär“ erfahren haben, daß dem Reichstage bald nach seinem Wiederzusammentritt der Gesetzentwurf über den „Schutz Arbeitssuchender“, wie der offizielle Titel des Gesetzentwurfs lautet, vorgelegt werde.

Von den „Arbeitswilligen“, schreibt der „Vorwärts“, ist man zu den „Arbeitsuchenden“ gekommen. Man will offenbar ins Zuchthaus schicken die Unternehmer, welche Arbeiter ohne Grund arbeitslos machen oder gar verhindern, daß Arbeiter bei anderen Unternehmern des Berufes Arbeit finden.

Submissionsblätter. An einem Neubau in Hamburg sollten die Klempner- und Mechanikerarbeiten an den Mindestfordernden vergeben werden. Nach einer ungefähren Schätzung wurde angenommen, daß die Wasserleitungs- und Klempnerarbeiten nicht unter 50,000 Mark ausgeführt werden könnten, wenn dieselben solid und dauerhaft geliefert werden sollten.

Presse und Industrie. Der Verein deutscher Zellstoff-Fabrikanten hat an den Reichstag eine Eingabe gegen den neuen Post-Zeitungsstarif gerichtet. 68 Fabriken der Zellstoff-Industrie beschäftigen zur Zeit nahezu 10,000 Arbeiter und erzeugen jährlich an 300,000 Tonnen Zellstoff im Werte von mehr als 60 Millionen Mark.

Gegen die Beschäftigung kontraktbrüchiger Arbeiter hat das preussische Ministerium der öffentlichen Arbeiten eine Verordnung erlassen, wonach keiner derselben in einem Dienstzweige der preussischen Staatsbahnen eingestellt werden darf und ebensowenig von privaten Bauunternehmern, welche staatliche Bauxe ausführen.

Der Kampf um die Arbeit. Der preussische Polizeiminister v. d. Rede, der Typus des preussischen reaktionären Junkers, welche Kategorie das mangelnde Talent durch edle Dreifigkeit zu erheben vermag, hat sich entschlossen, den Regierungspräsidenten Polizei-Inspektoren zur Überwachung der Arbeiterbewegung beizugeben.

Buck und Feurer, das flotte Diablenpaar im Dienste Summs und seiner rheinisch-westfälischen u. Geldfahrgenossen vom Zentralverband deutscher Industrieller haben wieder einmal — zum 10. und zehnten Male — gegen die Fortführung der Sozialreform einen recht kräftigen und energiegelanten Protest vom Stempel gelassen.

Die erfolgte Steigerung der Arbeitslöhne — die übrigens durchaus keine allgemeine ist — begünstigt die Kölner Handelskammer in ihrem Jahresberichte für 1898 vom allgemeinen wirtschaftlichen Gesichtspunkte aus mit Genehmigung und zwar nicht allein im Interesse der Arbeiter selbst, sondern auch um deswillen, weil die Steigerung der Konsumtionsfähigkeit großer Bevölkerungskreise eine wesentliche Voraussetzung für die Erweiterung der Nachfrage nach gewerblichen Erzeugnissen bildet.

auch recht legerlich, denn sie bedeuten nicht mehr und nicht weniger als eine vollständige Rechtfertigung der Arbeiterbestrebungen.

Die reingefallenen Unternehmer-Gesamtbündler. In Düsseldorf tagten im Geheimen zirka 70 Fabrikanten und Druckerei-Industrielle ihres rheinisch-westfälischen Berufsvereins. Der Vorsitzende, ein Herr Goddik, führte in seiner Eröffnungsrede aus, daß man sich die Arbeiter nicht über den Kopf wachsen lassen dürfe und unter keinen Umständen mehr als 17 1/2 Wochenlohn gezahlt werden soll.

Ein Arbeitersekretariat wird in Breslau am 1. Juli eröffnet werden.

Minimallohn in Holland. Die holländische Regierung hat in die Submissionsbedingungen betr. ein neues Postsparsparcassegebäude Minimallöhne aufgenommen von 26 1/2 für Tagelöhner und 35 1/2 für gelehrte Arbeiter pro Stunde sowie als Maximalarbeitszeit den Elfstundentag.

Die schweizerische Maschinenindustrie beschäftigt bei Beginn des Jahres 1898 21,954 Arbeiter (im Kanton Zürich durch 37 Firmen 10,394). Letztes Jahr wurden für 26,821,290 Frks. Maschinen eingeführt, für 3,229,837 Frks. mehr als 1896, und für 32,250,467 Frks. ausgeführt, für 3,955,753 Frks. mehr als 1896.

Der englische Gewerkschaftsführer John Burnet berichtet, daß von den hundert hervorragendsten englischen Gewerkschaften die Ausgaben sich folgendermaßen vertheilen: An Streikgeldern 23 1/2 Prozent, an Arbeitslosen- und sonstigen Unterstützungen 59 1/2 Prozent, an Verwaltungskosten 17 Prozent.

Technisches.

gr. Schweißen von Aluminium mit Hilfe von Aluminium. Unter Nr. 98,943 ist der Firma F. George in Brüssel ein Verfahren in Deutschland patentirt worden, das bezweckt, Aluminium mittelst desselben Metalles zu schweißen. Es besteht in Folgendem: Ein Bad wird aus 1 Theil Kochsalz und 2 Theilen Terpentinöl hergestellt; an Stelle des Terpentinöls kann auch ein anderes Mineralöl oder irgend ein kohlenstoffhaltiger Körper treten.

gr. Nutzen des Aluminiums in Messingbädern. Setzt man zu Messingbädern Aluminium, so vermindert man dadurch das Abblättern des Niederschlages und erhöht gleichzeitig seinen mechanischen Widerstand. Schon bei Zusatz von 1 Prozent Aluminium tritt der gewünschte Erfolg ein; man kann jedoch bis zu 10 Prozent zusetzen.

gr. Entfernung von Hammerschlag u. Glühspan durch Elektrolyse. Um schneller und mit geringeren Kosten den Hammerschlag von Schmiedestücken und Platten zu entfernen, als es auf rein mechanischem Wege möglich ist, erwähnt die Techniker-Ztg. ein Verfahren, nach welchem das Eisen bei den ersten Versuchen als Anode* in ein Säurebad gebracht wird. Die Platten wurden indessen dadurch uneben, daß die freiliegenden Eihentheile schneller aufgelöst wurden, als die mit Hammerschlag bedeckten Stellen.

Das erste Dampfschiff anno 1543. Bis jetzt waren Wissende und Unwissende der Ansicht, daß dasjenige Ende zugehende Jahrhundert mit dem Dampfschiff geendet. Jetzt aber erfahren wir, daß das erste Dampfschiff im Jahre 1543 nicht nur erbaut, sondern feierlich Karl V. und seinem Sohn

* Unter Anode (positiver Pol) versteht man denjenigen Leitungskörper (Draht oder Platte), der den elektrischen Strom in eine Flüssigkeit leitet. Die andere, durch die er wieder austritt, heißt Kathode (negativer Pol).

Philipp II. von Spanien vorgeführt wurde. Der Erbauer ist, nach dem Spanier Don Martin Fernandez de Navarrete, der diese Erfindung in einem im Jahre 1820 veröffentlichten Werke über spanische Entdeckungsfahrten erwähnt, der spanische Kapitän Blanco de Garay, der seine Maschine, nach jenem Autor, im Jahre 1543 Karl V. vorführte, nachdem er in einer Eingabe an den König behauptete, dieselbe sei im Stande, große Schiffe ohne Segel oder Ruder in Bewegung zu setzen.

Der Kaiser, der Prinz (späterer Philipp II.) und ein glänzendes Gefolge von Staatswürdenträgern, ausschließlich des Kanzlers und der Minister, wohnten der Probefahrt dieses ersten Dampfbootes bei und nach den Berichten von Zeitgenossen waren alle durch den Erfolg der „Machina“ äußerst befriedigt; nur der Kanzler, welcher von Anfang an die Erfindung bekämpft hatte, behauptete, die „Machina“ bringe das Schiff nicht schneller als zwei Meilen in drei Stunden vorwärts und der Mechanismus sei viel zu kompliziert, um praktisch zu sein; überdies seien die Kessel eine ständige Explosionsgefahr u. s. w.

Ein neues Motorboot. Die deutsche Gesellschaft für Förderung der Luftschiffahrt läßt in Wollishojen bei Zürich auf der Dreifelderischen Schiffswerfte gegenwärtig ein Motorboot bauen, das dazu dienen soll, kleinere Versuche betreffend die Wirkung von Luftschraubenflügeln zu machen. Das Boot, welches schon weit in der Konstruktion vorgeschritten ist, besitzt etwas über 10 Meter Länge und 2 Meter Breite.

Litterarisches.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, Dieck's Verlag) ist soeben das 27. Heft des 17. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Keine Männer. — Bernstein und die materialistische Geschichtsauffassung. Von R. Knutsky. — „Meine“ neue Oryx. Von Arno Holz. — Berliner Theater. Von F. Mehring. — Seidenfurrage. — Litterarisches Rundschau. — Feuilleton: Vater Unable. Von Guy de Maupassant. Deutsch von Wilhelm Thal.

Das Arbeitersekretariat von Heinrich Kauffmann. Die Bewegung zur Gründung von Arbeiter-Sekretariaten bringt in immer weitere Kreise der organisierten Arbeiterchaft. Da noch an vielen Orten eine große Unkenntnis über die für die Arbeiterbewegung so werthvolle Einrichtung vorhanden ist und außer den Arbeiter-Sekretariatsberichten eine einschlägige Litteratur nicht besteht, so fällt die neue Broschüre jedenfalls eine Lücke aus und wird allen, die sich für die Fragen der Arbeiter-Sekretariate interessieren, höchst willkommen sein.

des Arbeiter-Sekretariats, 11. Nutzen - Kosten - Personenfrage, 12. Einwände gegen die Errichtung von Arbeiter-Sekretariats sowie in einem U. M. B. die im Münchener Arbeiter-Sekretariat gebräuchlichen Formulare. Wir sind noch darauf aufmerksam, daß auch der diesjährige deutsche Gewerkschafts-Kongress das Arbeiter-Sekretariat auf seine Tagesordnung gesetzt hat. Das hübsch ausgestattete Büchlein von 40 Seiten gr. Oktav-Format kostet nur 25 Pf. Wiederverkäufer erhalten erheblichen Rabatt. Bei gewerkschaftlichem Massenbezug tritt eine sehr bedeutende Preisermäßigung ein. Verlag: Friedrich Meher, Hamburg-Gilbel, Conventstraße 5.

Verbands-Anzeigen.

Mitglieder-Versammlungen.

Altona. Mittwoch, 12. April, Abends halb 9 Uhr, bei Christianen, Blumenstr. 41.
Augsburg. Samstag, 8. April, Abends 8 Uhr, im „Blauen Bod“. Vortrag.
Baden-Baden. Samstag, 15. April, im „Gasthaus zum Weinberg“, Stephaniensstraße.
Braunschweig. Sonnabend, 8. April, Abends halb 9 Uhr, kombinierte Versammlung in der „Engl. Krone“, Schternstr. 42. Anstellung eines besoldeten Beitragsammlers. Abrechnung vom Wintervergnügen.
Dresden. Sonnabend, 8. April, Abends halb 9 Uhr, in Silenbergs Salon. Vortrag des Genossen Bistorius über: Die Bitterkeit und ihre Bedeutung für die Arbeiter.
Erfurt. (Sektion der Klempner.) Jeden Sonnabend nach dem 1. und 15. bei Wirsching, Wilschkestr. 6.
Hamburg. Am 29. April. Verteilung der statistischen Fragebogen.
Hannover. (Alle Sektionen.) Am 15. April im Kleinen Saale des „Ballhofes“. Vortrag des Kollegen Behle über: Welche Bedeutung hatte für uns der Formertag in Gotha?
Hannover. (Sektion der Klempner.) Unsere Versammlungen finden von jetzt ab jeden 2. und 4. Sonnabend im Monat, Abends halb 9 Uhr, bei Stragner statt.
Hildesheim. Mittwoch, 19. April, Abends halb 9 Uhr, im „Vogel-Red“, Humboldtstr. 1.
Hilversheim. (Allg.) Samstag, 15. April, Abends halb 9 Uhr, in den „Drei Mohren“. Vortrag: Die freie Arbeit.
Kalk. Am 15. April.
Karlsruhe. (Sektion der Blecher und Installateure.) Samstag, 8. April, Abends halb 9 Uhr, in der „Wacht am Rhein“. Vortrag.
Köln. Dienstag, 11. April, Abends 8 Uhr, bei Tropens. — Zahlabend jetzt jeden Sonnabend von 8—9 Uhr bei Tropens.
Ludwigshafen. Samstag, 8. April, Abds. halb 9 Uhr, im „Schwanen“.
Ludwigshafen a. Rh. Samstag, 15. April, Abends halb 9 Uhr, im „Wittelsbacher Hof“, Ecke der Jäger- und Markstraße.
Mannheim. (Sekt. der Binngießer.) Montag, 10. April, in der Restauration „Mitternacht“. U. A.: Bericht über das Ergebnis der Versammlung mit den Herren Meißner und weitere Stellungnahme hierzu.
Meißen. Sonnabend, 15. April. Bericht vom Gewerkschaftskartell. Stellungnahme zur Maßfeier. — Diejenigen Mitglieder, die den Fragebogen noch nicht abgegeben haben, werden ersucht, dieses so bald wie möglich zu thun.
Moskau. Am 8. April, Abends 9 Uhr, im „Restaurant zum Schloß“.
Nürnberg. (Branchenversammlungen.) Schlosser u. Maschinenbauer: Am 15. April, Abends halb 9 Uhr, bei Schulz, Jägerstraße. Glaschleifer: Am 15. April bei Mehlert, Jägerstraße. Einschleifer: Am 22. April bei Mehlert.
Regensburg. Sonnabend, 15. April, Abends 8 Uhr, bei Schreiber, Feldstraße. — Die Restauranten wollen ihren Pflichten nachkommen.
Schweden. Sonnabend, 15. April, Abds. halb 9 Uhr, im Kleinen Saale des „Stadt-Park“. Vortrag des Genossen Bistorius-Magdeburg.
Schwabenberg. Samstag, 8. April Abends 8 Uhr, im Lokal Rühl.
Schwab-Gmünd. Samstag, 8. April, Abends 8 Uhr, in der „Kanne“.
Strasbourg i. El. Sonnabend, 8. April, Abends halb 9 Uhr, bei Vogel, Ecke Weißbierstraße. Vortrag eines Kollegen über: Was haben die deutschen Arbeiter von dem Unfallversicherungsgesetz zu verlangen?
Welsch. Samstag, 15. April, Abends halb 9 Uhr, im Lokal der Witwe Rottschmidt, Reustr. 26. Beschluß über die Maßfeier.
Wiesbaden. (Allg.) Samstag, 15. April, Abends halb 9 Uhr, im „Schwalbacher Hof“.
Wittenberg. Montag, 10. April, Abends 8 Uhr. Abrechnung des Quartals 1899. — Anwesenheit. — Am halb 8 Uhr — Anwesenheit.

Altona. In der Weidenstraße wurden 18 Stück Wochenbeitragsmarken gefunden. Dasjenige Mitglied, welches die Marken verloren hat, kann sich beim hiesigen Bevollmächtigten J. Schuber, Alsterstr. 43, I, melden.
Augsburg. Der Bergarbeiter Christian Prägiser, B.N. 172,248, geb. 15. März 1879 zu Aalen, eingetr. am 1. April 1898 zu Ditzheim, wird hiermit aufgefordert, den von der Bibliothek entnommenen „Pflanzspiegel“ retour zu senden.
Braunschweig. Als zweiter Bevollmächtigter fungiert Kollege Deinemann.

Bremen. Die Adresse des ersten Bevollmächtigten ist: Ernst Tobler & Ottostr. 115, part.
Müggel. Das Mitglieds-Nr. 261 411, auf den Walger Wiche Sternat, geb. zu Gerschenhof (Dietrich) am 5. August 1871, eingetr. am 21. Juni 1898 in Stuttgart, ist: Oberpf. Der Former Emil Birklbach aus Eberfeld, B.N. 288,890, wird aus wichtigen Gründen um Angabe seiner Adresse ersucht. Adresse ist: Johann Fieberer, Hölzstr. 1.
Plauenscher Grund. Die Adresse des Bevollmächtigten ist: Paul Rohle, Potschappel, Albertstr. 8.
Wien. Das Bureau und Besessimmer des Gewerkschaftskartells befindet sich jetzt Breslauerstr. 9, part., Eingang Taubenstraße. — Unser Kassier Bracke nimmt jeden Sonnabend von 8—10 Uhr die Beiträge entgegen. Die Bibliothek wird unsern Mitgliedern zur fleißigen Benutzung empfohlen. Leihgeld pro Buch 10 Pf.
Wien. (Allg.) Unser Vereinslokal befindet sich jetzt in den „Drei Kaiser“ (Arnold Triesch), Wismarckstraße. — Die nächste Versammlung findet am 8. April, Abends halb 9 Uhr, daselbst statt.
Wiesbaden. Der Schlosser Emil Richter aus Hohenleipa in Böhmen hat sein Buch liegen lassen. Derselbe wird aufgefordert, dasselbe dem Kassier F. Schöffler, Wiesbaden, Gustav Adolfstr. 3, gegen Einsendung von 20 Pf abzugeben.

Freie Vereine.

Höbeln i. S. (Metallarbeiter-Verein.) Sonnabend, den 15. April, Abends halb 9 Uhr, in der „Pulverterrasse“.

Oeffentliche Versammlungen.

Erlangen. Samstag, 15. April, Abends halb 9 Uhr, im „Deutschen Hof“ bei Schnapp, Waldstraße, öffentliche Metallarbeiterversammlung. Das Koalitionsrecht der Arbeiter. Referent: Kollege Haffel-Nürnberg.
Hiel. Mittwoch, 12. April, Abends halb 9 Uhr, bei Ahrens, Alte Reihe 8, Oeffentliche Metallarbeiterversammlung.
Mühlhausen i. Thüringen. Sonnabend, 8. April, Abends 8 Uhr, in Karl Eisenbarth's Lokal, öffentliche Metallarbeiterversammlung. Vortrag: Das Koalitionsrecht der Arbeiter und die geplante Buchdruckervorlage. Referent: Kollege Ehrler-Frankfurt a. M.
Wien. Am 15. April, Abends 8 Uhr, bei Walter Petermann, Stachelhausen, öffentliche Versammlung. Wie beseitigen wir die Mißstände im Alexanderwert. Referent: Kemmle und Lohr.
Wien. Sonntag, 16. April, Nachmittags 3 Uhr, im Lokale des Herrn Stürmer (Grabower Schützenhaus), öffentliche Versammlung. Vortrag des Genossen W. Rudolf-Braunschweig. Wahl der Delegierten zum Gewerkschaftskartell.

Zentral-Arbeitsnachweis der Feilenarbeiter Deutschlands, Stuttgart, Redarstraße 160, I.

Bei Gesuchen um Zuweisung von Arbeit ist **Nachname, Geburtsort, Alter und Familienstand** (ob ledig oder verheiratet), sowie die Art der bisherigen als auch der gewünschten Arbeit anzugeben.
Gehalt für Nord- und Süddeutschland mehrere tüchtige Feilenhauer auf große, mittlere und kleine Arbeit, auch Stellen für jüngere Arbeiter frei.
 Unter den obigen Bedingungen befinden sich einige dauernde Stellen.
Arbeit sucht ein Feilenhauer.

Siehe auch im Selbstverlag des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes in Stuttgart:

Die Lage der Schwarzwälder Uhrenarbeiter

nach den Erhebungen der Agitations-Kommission der Schwarzwälder Uhrenarbeiter in Schwenningen im März 1898.
 Preis 30 Pf. Nur gegen Einsendung des Betrages und Porto (5 Pf) zu beziehen durch den **Vorstand des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes** Stuttgart, Redarstraße 160.

Privat-Anzeigen.

Erklärung.

Wiederholt kam es vor, daß von böswilligen oder gedankenlosen Menschen die anscheinend von einem hiesigen Maschinengehilfen erfundene und von demselben im Jahre 1891 öffentlich widerstrebende Beleidigung gegen Herrn Anton Kempf bezüglich Erlangung seiner Lehrgerechtheitsstelle wieder aufgebracht wurde. Die Unterzeichneten betrachten es deshalb als Ehrenpflicht, öffentlich zu erklären, daß die oben erwähnten Aussagen in ihrem **ganzen Umfange** vollständig auf Grund — beruhen. Die Lehrgerechtheitsstelle war r. g. m. Tod des v. r. g. m. Werkführers kein zu besetzen. Der Kempf wurde unter einer Anzahl tüchtiger Mechaniker, Dr. Ing. Feinmechaniker u. i. w. (obwohl erst 23 Jahre alt) deshalb bevorzugt, weil er als **genereller Schlosser** in seinen früheren Stellen dem Schloßbau **speziell** sich gewidmet hatte und in Folge dessen während seiner 21-jährigen Gehilfenzeit in der Schloßfabrik mit allen daselbst vorkommenden Schlosserarbeiten betraut wurde, mithin mit dem Gesamtmechanismus der Schloßer und den verschiedenartigen Ansprüchen der Rundschloß am besten vertraut war.
 Freiburg i. B., im März 1899.
 Joseph Bergelt, Adolf Forer, Gustav Keller, Konrad Lehler, August Walter, Hermann Pöhl, Gustav Hermann Maier.

Zum Schutz der Organisierten gründete sich am 18. März 1891 n. s. dem 16wöchentlichen Kampfe der Tabakarbeiter um ihr Konstitutionsrecht die **Tabakarbeiter-Genossenschaft in Hamburg.**

Die Genossenschaft zahlt keine Dividende; den von derselben Beschäftigten wird ein anständiger Lohn bezahlt; bei einer evtl. Auflösung fällt das Vermögen an die Tabakarbeiter-Organisationen.
 An Arbeiterorganisationen, Gewerkschaftskartelle, Arbeiter-Konsumvereine evtl. direkter Versandt zu Engros-Preisen. Vertreter erhalten Provision. [3]
Auftrag. Der Schlosser Wilh. Websky aus Jedlen, Kr. Oppeln, wird ersucht, seine Adresse an Unterzeichneten zu senden. Dsm. Liffel, Breslau, Brandenburgstr. 20. [54]

Göppingen.

Den durchreisenden Kollegen, sowie meinen Freunden und Bekannten hier und Auswärts die ergebenste Anzeig, daß ich die **Zentral-Herberge zum „Stuttgarter Hof“**, Schloßstraße Nr. 5, übernommen habe.
 Für gute Betten von 20 Pf an, sowie für billige Speisen und Getränke werde ich bestens Sorge tragen.
 Geneigtem Zuspruch steht gerne entgegen [55] **Carl Kühnle, Former.**

Härtezange für Feilen,

mit welcher man Feilen tabellos gerade, auch wenn sie so dünn wie ein Sägeblatt sind, bequem härten kann, offerirt à Stück M. 4.50 franco per Nachnahme. [48]

Aut. Guß. Volk.
Quittungsmarken, Rabattmarken, Kartschukstempel,
 sowie alle **Druckarbeiten** in Buch- und Stein- und Holzdruck liefert sauber und preiswerth **Konrad Müller, Föhndtth-Geiszig.** [5]

Ich bringe den werthen Kollegen meine vorzüglichen billigen **Formerpinsel** in empfehlende Erinnerung. Preisverzeichniß sende auf Wunsch gratis zu. Recht vielen Bestellungen entgegengehend zeichne
 Mit Gruß [41] **J. Weiland, Fürstenwalde a. d. Spree.**
 Verkaufsstellen für Berlin bei Teufel, Stallgerstraße, und beim Kollegen Poillon, Schulzenborferstraße.

Liefere:
Gewindeberechnungen M 1,35. — **Konusberechnungen** M 1,30. — **Messingmaßstäbe** für Konusberechnung M —,50. — **Gewindevortrag** M —,80. — **Räderkala** M —,15. — **Nachschlagebüchlein** über circa 500 metalltechn. Schriften nebst Angaben über Offertbriefe u. c. M —,50. Gesamtpreis M 4,10, gebunden M 4,75. Für Wiederverkäufer zur Probe M 2,75, geb. M 3,40. — **Spitz-Gewindeleere** M —,80. — **Flach-Gewindeleere** M 1,20. — **Gewindezähler** M 1,10. — **Feder-Gewindezähler** M 1,70. Feine Anerkennungen. Prosp. gratis. Wiederverkäufer erhalten Nettopreisliste.
Jug. Laß
 Siebentstein-Halle a. S. [48]

Jeder Arbeiter, Jeder Handwerker sollte zur Arbeit

die **Lederhose** **Horkules** tragen. Geschl. Schutz angem. Allein. Verkauf. Sehr starke Waare in praktischen grauen und braunen Streifen. Hüften und vorn am Bund aus einem Stück gearbeitet. Nietknöpfe und Kappnähte. Feste Leder-Pilottaschen. Bei Entnahme von 6 Stück 26 M) **4 Mk. 50**

Baer Sohn
 En gros Export. En détail
 Berlin N. Berlin SO.
Chausseestr. 24b. Brückenstr. 11.
 Berlin.
Gr. Frankfurterstr. 16.
 Die 13. Preisliste über gemannte Herren- und Knaben-Bekleidung wird gratis und franco verschickt. [4]
 Versandt von 20 M an franko. — Bei Bestellungen gemüß Angabe der Brust- und Bundweite und Schrittlänge.

Fachschriften u. Lehrbücher
 für Handwerker u. Gewerbetreibende.
 Kataloge gratis u. franko.
J. H. SASSENBACH, Bücher-Verband BERLIN [19]